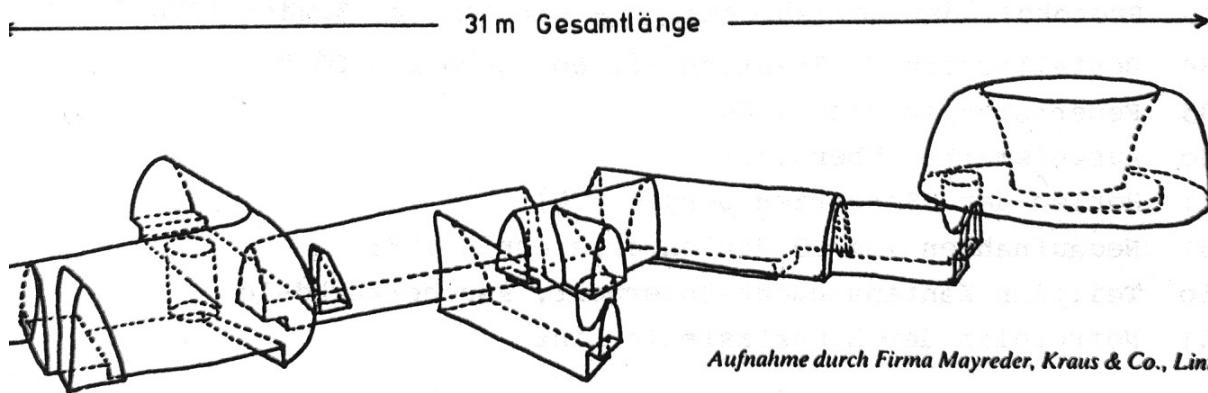




MITTEILUNGEN des LANDESVEREINS für HÖHLENKUNDE in OBERÖSTERREICH

Erdstall WIESINGER in Stein, Gem. Tollet, Bez. Grieskirchen



Aufnahme durch Firma Mayreder, Kraus & Co., Linz
(Ing. Steigenberger, Ing. Deuschl) April 1981

"Der hält sich noch gut 1000 Jahre im selben Zustand", so ein Experte. Aber bereits wenige Monate später wurde er zerstört, der schnöden Mammon sprich Schlierabbau geopfert ! Welch unfaßbare Gleichgültigkeit, wieviel Unverständ und grenzenlose Hilflosigkeit waren hier am Werk ! Einer der schönsten und besterhaltenen Erdställe Oberösterreichs ist unwiederbringlich verloren. Ein paar Fuhren Dreck sind eben allemal noch mehr wert, als die Erhaltung unersetzlichen Kulturgutes. Oh Denkmalschutz, quousque tandem ?

Mitteilung des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich
Nr. 1/2-1984, lauf.Nr.84
30.Jahrgang

I N H A L T :

- 3 Tierisches aus unseren Höhlen
- 4 Nachrufe
- 6 Dachstein-Forschungswoche, Sommer 1984
- 8 Höhl(1)isches in Kürze
- 9 Überraschung A-K-H (Kat.Nr. 1626/12od)
- 16 Die "Unterwelt" in der Raucherkarhöhle (Kantenschacht)
- 19 Höhlenrettungstaucher in Oberösterreich
- 20 Höhlenurlaub für Familien
- 21 Überlebensversuch in Erdstall wirft das Problem der unterirdischen Gänge neu auf
- 23 Schwemmläden-Halbhöhle (Dachstein)
- 25 Felsbilder als Glaubensdokumente, Bibelstelle, Höhlen und Felswände bei Goisern
- 27 Mathioni-Lava-Cave (Kenya)
- 30 Protokoll der 60.Jahreshauptversammlung v. 3.März 1984
- 34 Bestellschein f. "Festschrift 60 Jahre LVH OÖ."
- 35 Feuertalexpedition 1984
- 40 Ausweismarken-Übersicht
- 41 Höhlen der "Schwarzen Berge" (YU)
- 51 Neuaufnahmen ins OÖ.Höhlenverzeichnis 1983
- 60 Teilplan Kantenschacht-Unterwelt, Raucherkarhöhle
- 61 Notrufplan der Einsatzstelle Linz

VEREINSABEND jeden 2.Mittwoch des Monats um 20 Uhr im Wienerwald-Restaurant, Linz, Promenade.

ARBEITSABENDE im Vereinsarchiv, Landeskulturzentrum Ursulinenhof, Linz, Landstraße, II.Stock, Zimmer 222, jeden Mittwoch ab 19 Uhr.
Übrige Zeit nach telefon. Vereinbarung lt. Türanschlag.

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Verlags- und Herstellungsort: A-4020 Linz.

Erscheinungsweise: maximal dreimal jährlich

BITTE VORMERKEN !!

61. JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
DES LVH O.Ö.: AM SAMSTAG
DEM 2.2.1985, 13^h30 IM
RESTAURANT WIENERWALD,
LINZ, KLOSTERSTRASSE 3.

TIERISCHES AUS UNSEREN HÖHLEN

Erhard Fritsch

Ergänzend zur Beschreibung des *Arctaphaenops gaisbergeri*, v. Manfred Fischhuber, Wien, in der Zeitschrift 'Die Höhle'. 1983, Heft 3, 5.105, seien hier zwei weitere Funde aus früheren Jahren nachgetragen. Der Erstfund eines *Arctaphaenops* aus der Hochlecken-Großhöhle (Kat.Nr.1567/29) stammt von Erhard Fritsch, der am 2.Okt.1976 bei VP.34 im „Porzellalladen“ (A1ter Teil) die Reste dieses blinden Höhlenkäfers unter einer schimmeligen Speckschwarze, auf Lehmboden auffinden konnte. Die Fundstelle liegt rd. 430 m vom Eingang entfernt.

Das zweite und zugleich erste lebende Exemplar fand Hermann Kirchmayr im Sommer 1977 in der Endhalle beim Höhlenbuch. Somit also schon wieder in einer gewissen Tagnähe.

In der Jagdhütten-Höhle (Kat.Nr.1626/146a,b), SH ca.1310 m, unweit der Nestler-Jagdhütte fand E. Fritsch am 25.8.1984 Fragmente von insgesamt drei *Arctaphaenops*-Exemplaren. Ob es sich um *A.nihilumalbi* handelt wird erst eine genauere Überprüfung zeigen. Die Fundstelle ist nur durch zwei kurze Schachtabstiege erreichbar, dürfte aber, was erst nach Planausarbeitung ersichtlich wird, nicht allzu weit von der Oberfläche entfernt sein. Die Käferreste lagen unter losen Lehmplatten einer oberflächlich zersprungenen Lehmschicht, ganz in der Nähe eines offenbar periodischen Gerinnes, das sicherlich für reichliche Nahrungszufuhr sorgt. Unter anderem fanden sich massenhaft Reste von Nematoceren.

An anderer Stelle fingen wir je ein Exemplar der Gattung *Neobisium* (Pseudoscorp.), *Ischyropsalis* (*Opilionida*) und *Mesoniscus*. (*Isopoda*).

Gelegentlich einer Befahrung der Ramesch-Knochenhöhle (Kat.Nr.1636/8a,b); SH 1960 m am 17.6.1984 fand E. Fritsch einen Weberknecht der Gattung *Dicranopalpus*, kenntlich an den seltsam geformten Pedipalpen, deren Patella einen zur Tibia parallelen und mit dieser fast gleich langen Fortsatz aufweist.

In memoriam INGEBORG KAI



Am 14.Aug.1984 verunglückte unser Mitglied Ingeborg Kai im Alter von 53 Jahren in den Bergen Islands. Ein schwerer Steinschlag am Aufstieg zur Herdubreid riß sie völlig unerwartet aus unserer Mitte. Diese Nachricht hat uns alle tief erschüttert. Wir haben uns von ihr am 22.Aug.1984 im Urnenhain verabschiedet.

Ingeborg kam vor nahezu drei Jahrzehnten als junges, hübsches und fröhliches Mädchen zu unserem Verein. Sie nahm an vielen Forschungsfahrten im In- und Ausland teil. Es wäre müßig, alle ihre Höhlentouren aufzuzählen. Egal ob in Schächten, Eis- oder Wasserhöhlen, überall, wo sie an Befahrungen teilnahm, stand sie ihren "Mann". Sie war kein Anhängsel, keine Belastung sondern hundertprozentiger Kamerad, auf den man sich in jeder Situation verlassen konnte. Sie war sehr mit der Natur, mit der Bergwelt, verbunden und bestieg mit ihrer Familie zahlreiche Drei- und Viertausender.

Ihre Lebenszeit war kurz, doch sie war erfüllt durch die Hingabe an ihren Beruf als Kindergärtnerin, durch ihre Sorge um ihre Lieben und durch die Erlebnisse in den Bergen.

Wir sind dankbar, daß Ingeborg Kai in unseren Kreis gekommen ist und wir sind stolz, daß sie eine von uns war.

Das Gedenken an sie wird immer schmerzlich sein.

In memoriam FRANZ POROD



Am 12.Mai 1984.verstarb im Alter von 90 Jahren unser Mitglied Franz Porod.
Wir haben ihn am 17.Mai 1984 am St. Barbara Friedhof in Linz zu seiner letzten
Ruhestätte begleitet.

Franz Porod war bereits Anfang der 20er Jahre im Vorläuferverein unseres heutigen "Landesvereines für Höhlenkunde in OÖ." als Höhlenforscher tätig. Infolge interner Meinungsverschiedenheiten riefen die aktiven Mitglieder dieser ersten oberösterreichischen Speläologenvereinigung im Jahre 1924 den "Oberösterreichischen Höhlenforscherkub Linz" ins Leben. Franz Porod war eines dieser Gründungsmitglieder und wurde damals als Kassier-Stellvertreter in den Ausschuß gewählt. In der Folge übernahm er eine Reihe von Funktionen, war nach dem 2. Weltkrieg jahrelang geschäftsführender Obmann und von 1956 bis 1959 Obmann unseres Vereines. Wegen seiner Übersiedlung nach Wien legte er die Obmannstelle zurück, blieb aber stets mit dem Verein in engem Kontakt. Neben anderen Auszeichnungen wurde ihm auch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Nach seiner Rückkehr nach Linz vor einigen Jahren, nahm er - bereits im hohen Alter - wieder regelmäßig mit hohem Interesse und großer Verbundenheit an den Vereinsabenden und Veranstaltungen teil.

Ein Ereignis ist untrennbar mit seinem Namen verbunden: Am 28.Dez.1924 entdeckte er in der Koppenbrüller-Höhle jenen blinden Höhlenlaufkäfer, der später unter der wissenschaftlichen Bezeichnung "*Arctaphaenops angulipennis*" in die Literatur einging. Damit wurde die damals herrschende wissenschaftliche Meinung widerlegt, daß kein Lebewesen die Eiszeit nördlich der Drau überstanden habe. Es sind seither einige weitere Arten dieser seltenen Käfergattung bei uns gefunden worden.

Franz Porod, letztes Gründungsmitglied, Obmann und Ehrenmitglied unseres Vereines, und ein eher ruhiger, zurückhaltender aber sehr liebenswerter Mensch, ist jetzt wieder mit seinen alten Kameraden, den Pionieren der OÖ. Höhlenforschung, die ihm alle vorausgegangen sind, vereint. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

DACHSTEIN FORSCHUNGSWOCHE SOMMER 1984

von Martin Kasperek

Den Auftakt zum diesjährigen, überreichen Expeditionsangebot bildete die Forschungswoche am Dachstein vom 21. bis 28.Juli 1984. Unter meiner fürsorglichen Betreuung waren nicht nur prominente Gesichter wie Armin und Edith Bednarik, Neo-Höhleführer Peter Ludwig, Techniker Hannes Ing. Resch und Altmeister Jörg Völlenkle, sondern auch zwei Junghöhlis von den Waidhofener Lehmstiefeln, Franz Töpfl und Uwe Pointner erschienen. Nicht zu vergessen, unsere Emma-Hütten-Hausverwalterin Elfi Kasperek.

Das bearbeitete Gebiet liegt ca 300 m SSW des Däumelkogel (2001 m), leicht erreichbar durch Seilbalm auf den Krippenstein und 20 minütige Wanderung auf einer neu errichteten "Wander-Autobahn". Die "Pendelzone" war erst kurz vorher von unserer Wiener Oma Erika Kittel mittels auspendeln und einer darauffolgenden Suchtour als speläologisch bedeutsam erkannt worden.

Bereits am Anreisetag Samstag stiegen zwei Gruppen in die Schächte ein : Martin, Peter und Uwe standen im Genuß eines recht schönen und großräumigen Schaches (Pendelschacht III), der in Stufen von 15, 9, 33 und 12 m in die Tiefe führt. Nach einer erweiterten Engstelle bricht der Schacht nochmals 33 m tief ab und endet in 107 m Tiefe in einem nur 15 cm breiten Canyon. Dabei hatten wir uns so bemüht, die Spits optimal zu setzen...

Hannes, Jörg und Franz ging es ähnlich: Nachdem sie im Pendelschacht I in 60 m Tiefe den Schachtboden erreicht hatten und Ihnen der weitere Abstieg durch starke Wasserführung verleidet wurde, quetschten sie siach durch Engstellen, die mit Namen wie "Rippenquetscher" und "Teufelsrutsche" zwear nicht originell, jedoch unverwechselbar benannt wurden. Trotz angeknackster Rippen war' s dann in 83 m Tiefe im Kalzitgang endgültig, zu eng, nur ein abzweigender Canon wurde nach eingehender Beratung "der nächsten Gruppe" übergelassen.

Der Sonntag scheint im Expeditionskalender als Ruhetag auf, dafür ging's am Montag voll weiter : Martin und Uwe wurden dazu überredet, den "schönen" Pendelschacht I fertigzumachen. Das gelang auch, wenn auch nach größeren Schwierigkeiten, an die ich mich nicht mehr so gerne erinnern möchte. Wenigstens war der Canon schön: Zumindest schön eng, mehr hab ich nicht gesehen, weil ich den Kopf nie drehen konnte... Aber auch nach 50 m, mal oben, mal unten quetschend, war das Ende erreicht, doch dafür auf den letzten Metern eine sehenswerte

Rarität : Ein versteinerter Woiperdinger. Ehrensache, daß der Canon seither Woiperdingercanon heißt und noch hoffentlich viele andere Kollegen diese Rarität auf Ihre Filme bannen werden.

Zur gleichen Zeit (also Montag) waren Armin, Edith und Jörg im Däumelschneidschacht, westlich des Däumelsees tätig. Vorerst hatten wir ange-normmen, daß es sich dabei um den von Franzosen 1979 bis in 180 m Tiefe er-forschten "Daumenseeschacht" handelt, in dem eisiger Luftzug den Unerforschten Weiterweg weist. Doch weit gefehlt. Zwar wurden Spits und ein Zettel in flamischer Sprache gefunden, aber der gesuchte Schacht war's nicht. Nach Abseilstrecken von 40 und 24 m wurden in großräumigen Hallen mächtige Eis-ablagerungen gefunden, 3 weitere Schächte mit 12, 24 bzw. 26 m endeten blind. So wurde nur eine Tiefe von 90 m erreicht.

Ebenfalls Montag begannen Hannes, Peter und Franz mit dem Pendelschacht II, in dem sie nach 40 m tiefem Abstieg einen mäßig breiten Canon bis in 60 m Tiefe zu einem weiteren Abbruch verfolgten.

Am Dienstag waren es dann Martin und Uwe, die während einer Hählersuchtour nach erfolgter Vermessung des Hagelschlagloches von einem heftigen Gewitter in die warme Hütte vertrieben wurden. Hannes, Peter und Franz schliefen wesentlich länger, verpaßten den ärgsten Regenguss und stiegen relativ trocken wieder in den Pendelschacht II ein. Der Knopflossschacht brachte sie in 100 m Tiefe, von dort aus wurden mehrere abzweigende Schächte in Tiefen bis 127, 143 und 152 m erforscht. Doch erst der vierte Versuch, ein in 115 m Tiefe ab-zweigender Schacht, schien erfolgversprechend. Der zu kleine Hammer scheiterte jedoch am zu großen Block und somit war auch diese Tour zu Ende. Doch gerade hierher wollen wir mit geeigneterem Werkzeug wiederkommen.

Der Mittwoch war von Armin, Edith's und Jörg's erfolgloser Suche nach dem französischen „Daumenseeschacht“ geprägt, der eh' gleich neben dem Weg liegen soll.(Ob Erika's Pendel hier vielleicht weiterhelfen kann?)

Martin und Uwe arbeiteten weiter an der Oberfläche und konnten zwei, bereits von ausländischen Gruppen (Spits) erforschten Schächten vermessen: Der Karren-spaltenschacht ist nach unscheinbarem Einstieg doch noch großräumig und 39 m tief; der Eissinterschacht mit sehr schönen Eisbildung und Schneekegel am Grund ist auch 49 m tief. Das Nasenloch, eine kleine Schachthöhle wurde eben-falls vermessen.

Am Donnerstag wollten wir uns noch den Pendelschacht IV mit unscheinbarem Eingang und geschätzter ersten Stufe von ca 15 m vornehmen, doch der Dauer-regen ließ die Forschungsmoral deutlich sinken. Ebenso wurde die Erforschung des Beulenschachtes auf unbestimmte Zeit verschoben.

Trotzdem wurden die Außenvermessungen sämtlicher befahrenen Höhlen abgeschlossen und inzwischen von Günter Stummer vorn Spel. Institut Wien an das Gauss-Krüger-Koordinatennetz (M 31) amgeschlossen.

Der Freitag war Materialputz, Kleider trockner und dem obligaten Bierfasslausleeren vorbehalten.

<u>Zusammenfassung:</u>	SH. :	GL. :	ND. :	HE.:
Däumelschneidschacht	1547/37	1978,29 m	201,45	- 90,31 40 M+
Pendelschacht I	1547/111	1993,53	224,90	- 97,64 57 +-
Pendelschacht II	1547/112	1978,90	283,38	- 151,91 47 +-
Pendelschacht III	1547/113	1970,15	132,95	- 107,57 35 +
Pendelschacht IV	1547/114	1978,58		
Hagelschlagloch	1547/115	1967,52	12,80	- 5,00 10 +
Eissinterschacht	1547/116	1973,75	51,75	- 48,88 8 +
Karrenspaltenschacht	1547/117	1973,73	45,03	- 38,93 11 +
Nasenloch	1547/118	1963,33	15,00	- 14,00 5 +
Beulenschacht	1547/119	1960,30		

Somit konnten mit 134 Meßzügen 967,26 m untertags und in 20 Meßzügen 536,60 m obertags festgehalten werden.

HÖHL (L) ISCHES IN KÜRZE

In zwei Fahrten, am 21./22.7 u. 4./5.8.1984 wurde die Vermessung der Oberfeldhöhle (Kat.Nr.1543/52) abgeschlossen. Ihre Tiefe beträgt -ca.195 m, keinesfalls aber über - 200 m. Teilgenommen haben: H. Ahamer, E. Eichbauer, E. Fritsch, G. u. P. Wiesinger.

Weitere zwei Fahrten (30.6. u. 25.8.1984) führten in die zoolog. interessante Jagdhüttenhöhle (Kat.Nr.1626/146) bei Ebensee. Teilnehmer waren: E. Fritsch, J. Weichenberger, Ch., G. u. P. Wiesinger.

Am 18./19.8.1984 befuhren E. Fritsch u. G. u. P. Wiesinger den Klettermaus-Schacht (Kat.Nr.1547/95), der im Sommer 1983 von E. Fritsch u. F. Gram entdeckt wurde. Die erreichte Tiefe betrug etwas mehr als 100 m. Eine zweite Fahrt scheiterte an dem heurigen schlechten Wetter.

Eine mit fast 30 m Länge für das Granitbergland des Mühlviertels sehr beachtliche Höhle wurde am 5.10.1984 v. E. Eichbauer u. E. Fritsch bearbeitet. Die Kenntnis von diesem auch nur sehr wenigen Einheimischen bekannten Objekt bei Niederranna der sogenannten Lackinger Gruft (Kat.Nr.6841!3) verdanken wir dem Heimatforscher F. Draxler.

KENNEN SIE DEN ?

Das kleine Mäusekind darf zum erstenmal bei Nacht aus dem Mauseloch ins Freie. Da sieht es eine Fledermaus und ruft ganz aufgeregzt:
"Mutti! Mutti! Schau, da fliegt ein Engel!"

Ü B E R R A S C H U N G " A - K - H " (Kat.Nr.1626/120 d,)

Entdeckt wurde diese Höhle im Sommer 1983. Gerald Knobloch aus Krems und Helmut Planer, Traun, fanden am 15.8.83 einen kleinen Eingang an der Südseite des Schönbergs, Toten Gebirge, ca. 1,5 St. von der Ischlerhütte entfernt. Gerald Knobloch nahm sich sogleich sehr rührig der Erforschung dieses Objekts an. Bis zur Drucklegung kartografierte er 2643 m. Zusammen mit der Vermessung von P. Ludwig u. H. Resch (230,53 + 340,0 m) aus Linz ergibt sich eine Länge von 3213,5m. Nach der Eingliederung (Zusammenschluß Nov.84) ins Feuertalsystem wuchsen die nun bekannten Gangstrecken dieses Riesensystems auf über 12 km an!

Die wichtigsten Daten der Erforschung der "AKH" :

- Di. , 16.8.1983: Nach der Entdeckung am Montag, bereits erster Vorstoß mit Karin Böhmer und Armin Bednarik (225m)
- Mi. , 17.8.1983: Zweiter Vorstoß durch dieselbe Gruppe. Hinzu kommt noch Edith Bednarik. Die AKH wird zur Großhöhle: 527m.
- Fr. 14.bis So.16.10.1983: Nachexpedition: 5 Teile. aus Krems, dazu Karin Böhmer aus Melk. Verlauf: Enttäuschend. Vermutete Hauptfortsetzung endet nach 140 m. Zusammen mit einigen Seitenstrecken steigt die Gesamtlänge auf 702 m.

Sommer und Herbst 1984: Siehe nun nachfolgende ausführliche Berichte von GERALD KNOBLOCH, Krems :

... .AKH ?! - Du wunderst Dich, was diese Abkürzung in den Mitteilungen des LVH O.Ö. zu suchen hat ? - Nun daran ist eigentlich der Katasterwart schuld !

Kurz gesagt, der erste Name "Schönberg Eishöhle" (nach der Lage an der Südseite des Schönberges) gefiel dem Hüter aller o.ö. Höhlenpläne nicht, denn eine solche gibt's angeblich schon in Oberösterreich. So wurde das neue Loch kurzerhand umgetauft und nach einem Kogel nahe der Eingänge "ALTARKÖGERLHÖHLE" benannt.- Ja, und das kann man so wunderbar einprägsam abkürzen: AKH ! - Soviel vorweg, um Mißverständnissen vorzubeugen. -----

Zwischen 28. Juli und 18. August gab's auch heuer wieder umfangreiche Aktivitäten im westlichen Toten Gebirge: 2 Wochen Feuertalexpedition und fast parallel dazu 2 Wochen Raucherkarhöhlenforschung.

Tm nahegelegenen Feuertalsystem wurden fast 5 km Neuland vermessen, womit sich die Gesamtlänge nun auf ca. 8,5 km beläuft. Be-

sonders eindrucksvoll ist der große Hauptgang. Dieser weist auf einer derzeitigen Länge von 1,5 km meist Profile von über 10x10 m (bis 25x25 m) auf. An manchen Stellen befindet sich obendrein noch herrlicher Tropfsteinschmuck. Sein vorläufiges Ende findet er an einem 210 m tiefen Schacht, der selbst unserem sonst nicht zimperlichen Krötlinger Joe Ehrfurcht einflößte und einstweilen nicht gequert wurde. Die trotz der gewaltigen Ganggröße äußerst starke Wetterführung, (teilweise so extrem, daß die Lampen verlöschen !) läßt uns noch einige Überraschungen erwarten. An Fortsetzungen mangelt jedenfalls nicht. Einen genaueren Bericht von der Feuertalexpedition möchte ich aber unserem bewährten Exp. leiter Wolfgang Jansky hier nicht vorwegnehmen.

Doch nun zur AKH. Diese liegt zwischen Raucherkarhöhle und Feuertalsystem. Nach den ersten Erkundungsfahrten träumten wir bereits von einem baldigen Zusammenschluß der 3 Systeme. Doch die Nachexpedition im Herbst 83 brachte einen gewaltigen Dämpfer. Die hoffnungsvollste Fortsetzung endete nach 120 m; - Gesamtlänge bis dahin fast 700 m. Doch da war ja noch die vielversprechende Schachzone. Dieser wollten wir während der heurigen Feuertalexpedition unsere Aufmerksamkeit schenken.

Der erste Versuch wurde am 1.8. von Pater Jerernia, Uwe Passauer, Ali Kompek und dem Verfasser durchgeführt und endete genau 80 Meter unter dem Schachteinstieg. Ende, aus, zu, . . . Jetzt gibt's nur noch einen Parallelschacht, auf dem alle unsere Hoffnungen ruhen.

Am 5.8. probieren wir's neuerlich. Der Zustieg vom Feuertal her ist recht ungemütlich. Auf der Nordseite über steile, unwegsame Karren- und Dolinenfelder zum Schönberg rauf, drüber durch die Laternen wieder runter.- Um 16 Uhr sitzen wir beim Einstieg: Karin Böhmer, Peter Ludwig, Gerhard Stierschneider und ich. Wir haben es eilig, in die Höhle zu kommen, denn ein starkes Gewitter ist gerade im Begriffe, loszubrechen. Um 16Uhr45 stehen wir beim Parallelschacht und eine halbe Stunde später an dessen Ende in -dreimal dürft Ihr raten - 80 m Tiefe unterm Eingang! Die Moral ist vorerst gebrochen, "unsere" AKH hat uns bitter enttäuscht. Hoffnungsvolle Fortsetzungen gibt es auch keine mehr, dafür aber am selben Tag die Eröffnung der neuen Ischlerhütte mit Faßbier, Blasmusik und anderen Volksbelustigungen. Die Verlockung ist groß! Aber wer würde dann die undankbare Vermessung der Reststrecken durchführen ?

Nach kleinen Meinungsverschiedenheiten gelingt es mir doch, mit Hilfe von Karin, die nie genug Höhle kriegen kann, alle anderen von der Wichtigkeit dieser Aufgabe zu überzeugen. Eher widerwillig begeben wir uns zu einer Querung, die Armin bereits voriges Jahr versucht hatte, dabei aber am Widerstand seiner besorgten Mama gescheitert war. Wir hatten damals kein Sicherungsseil mit und recht aussichtsreich sah es ohnehin nicht aus.

Diesmal probiert es Gerhard als erster und schafftes auf Anhieb. Seine Erkundung dauert, wie erwartet nicht lange, dann höre ich ihn etwas von engen Spalten und Schluf murmeln und komme nach. Ein kurzer Gang endet nach 5 m in einem Schluf. Sicherheitshalber räume ich einige Blöcke zur Seite und zwänge mich durch die Spalte. Drüben geht es wieder bergauf. Plötzlich spüre ich Wetterführung - und gar keine so schwache! Nach 10 m traue ich meinen Augen nicht: Ich stehe in einem gewaltigen Gang, gut 10x10 m im Querschnitt! Sofort hole ich die anderen, doch die starren mich eher ungläubig an. 5 Minuten später ist alles Mißtrauen gewichen. Wir stehen am Beginn einer vielversprechenden Fortsetzung. Karin strahlt wie ein Kind unter'm Weihnachtsbaum. Da macht das Vermessen wieder Spaß: 17,54 m, 19,60 m, --ich komme mit dem Zeichnen nicht mehr nach. Aber halt! -so einfach gibt die Höhle ihre Geheimnisse auch nicht preis! Ein Schacht versperrt uns den Weiterweg. Wir sehen uns an und stellen fest, daß keiner die Seile mit hat. Bei der alten Schachtzone liegen sie jedenfalls recht gut. . . Was soll's, irgendjemand muß sie holen. Wer hat den gesagt, daß wir kein Seil mehr brauchen ? Ich!? Na, ja, Widerstand ist zwecklos, ich marschiere halt.--

Bald darauf stehen wir 11 m tiefer in einer 25x15 m großen Halle und bald wird's wieder eng und schachtartig. Die Euphorie wird ziemlich gedämpft. Wir lassen uns dennoch nicht blöffen. Wir kennen ja mittlerweilen die Tückeln der AKH! Ich fahre als erster ab: Nach 20 m leitet ein hübsches Gangl abwärts in eine neue Halle, die endgültig alle Zweifel beseitigt. Jetzt geht's erst richtig los! Wir können unter mehreren geräumigen Fortsetzungen wählen. Herrliche Profile mit ebenen Sandböden und teilweise schönen Tropfsteinschmuck lassen keine Wünsche offen.

Karin kann ein begeistertes "echt stark. ." nicht mehr unterdrücken und Gerhard ist plötzlich überhaupt verschwunden. Ihn hat offensichtlich der Neulandkoller gepackt. Erst nach 200 m können

wir ihn wieder "einfangen" . Wir eilen durch Gänge und Hallen, lassen zahlreiche "Fragezeichen links liegen" und haben im Nu 500 m vermessen. Wieder stehen wir in einem eindrucksvollen Raum mit 25 Meter Durchmesser und gewaltigen Schächten. Eine Querung wird versichert, die Seile haben wir jetzt ja mit. Fantastisch geformte steinerne Bögen bilden das Tor zum nächsten Dom. Sie sehen aus wie "Triumphbögen" und werden von uns auch so benannt. Ein kaum zu überhörendes "echt stark! ..1' erinnert uns wieder einmal daran, daß wir Karin mithaben. --- 50 m danach nimmt uns einer der schönsten Gänge dieser Gegend auf. Bis zu 6 m breit, 3-4 m hoch, 120 m lang und staubtrockener, ebener Sandboden: ein wahres "Edelbiwak". Um Mitternacht weist mein Vermessungsprotokoll, fast 800 m auf, aber noch denken wir nicht daran umzukehren, lockt doch die magische 1000 Meter-Grenze !

Mit Überraschungen hatte die Höhle bisher wahrlich nicht gespart, doch die größte sollte noch kommen. Obwohl wir hunderte Meter konstant bergewärts marschiert waren, lagen da plötzlich zahlreiche Latschenäste herum. Jetzt kenne ich mich gar nicht mehr aus! Nach meiner Rechnung müßte hier die Gesteinsüberlagerung mindestens 150 m stark sein; es kann sich also nur um einen gewaltigen Tagschlot handeln. Und so war es dann auch! Nach wenigen Metern stehen wir am Grund eines Domes, dessen Wände sich im Dunkel nach oben verlieren. Ein bizarrer, riesiger Eis- und Schneekegel läßt auf eine gar nicht so kleine Tagöffnung schließen. Schade, daß es Nacht ist und wir nichts erkennen können!
Inzwischen macht sich langsam aber doch allgemeine Müdigkeit breit und es wird Zeit, umzukehren. Am Rückweg sehen wir uns noch einige Seitenstrecken an. Gegen 6 Uhr früh erreichen wir wieder die bekannten Höhlenteile und haben es tatsächlich geschafft : 1050 m Neulandvermessung !!

Eine Stunde später sitzen wir müde, aber zufrieden, wieder am Einstieg. Sonnenschein begleitet uns am zweistündigen Marsch ins Zeltlager. Dort erleben wir jedoch eine böse Überraschung: Ein Hagelunwetter hatte selbiges nämlich ziemlich in Mitleidenschaft gezogen. Unsere beiden Mädchen Riki und Evi berichten von tischtengroßen Hagelkörnern und diskutieren noch die ganze Nacht über Kugelblitze und ähnliche Erscheinungen.

Die nächste Tour in die AKH erfolgt drei Tage später. Die Akteure: Karin Böhmer, Heidi Völlenkle, Peter Ludwig und ich.

Eigentlich sollte es nur eine Fototour werden, doch so nebenbei gabs wiederum 300 m Neuland. Dabei entdeckten wir den "Bunten Gang", dessen Wände in fantastischen Ausblühungen in allen Farben bedeckt sind. Ein fotografischer Hochgenuss!

Zwei weitere Kurztouren bringen neuerlich über 500 m Längenzuwachs und eine gewaltige Schachtzone, die, so hofften wir, endlich die erhoffte Verbindung ins nahe Feuertalsystem herstellen würde. Die "Allerheiligenexpedition" wird es ja weisen. ----

Donnerstag, 1. November 1984:

Vier Biwakfans, Edith Bednarik, Reinholt Hofstätter, Leo Schweighofer und ich keuchen Richtung Eingang Altarkögerlhöh~e. Peter Ludwig und Jörg Völlenkle ziehen es vor, in der Hütte zu nächtigen. Um 18 Uhr 30 geht's los und um 1900 Uhr sind wir beim Schwammerlschacht. Ich fahre als erster ab und merke zu spät, daß im Seilende kein Knopf ist. Die Folge ist eine unfreiwillige Rolle rückwärts, mit Leos Schleifsack am Buckel. Bei der Gelegenheit erfahre ich, daß sich in selbigem rohe Eier befinden. - Eineinhalb Stunden später haben wir den Biwakplatz im "Schönbergtunnel" erreicht und richten uns häuslich ein. Was glaubt Ihr, gibt's wohl zum Nachtmahl? - Eierspeis?- Richtig!!

Freitag, 2. November 1984:

Das Biwak im weichen Sandboden erweist sich als recht komfortabel, was das Aufstehen nicht gerade erstrebenswert macht. Um 10 Uhr 15 kommen Peter und Jörg und es kann losgehen. Die beiden wollen gemeinsam mit Edith über eine neuentdeckte Schachtzone im "Bunten Gang" den Weg ins Feuertalsystem suchen. Ich habe vor, mit Reinholt und Leo einige "Reststrecken" aufzuarbeiten. Frohgemut marschieren wir Richtung "Tagschlot" zum bisherigen Höhlenende. Unterwegs inspizieren wir einige Seitenteile. Einer davon scheint recht vielversprechend zu sein. Über einem kurzen Schrägaufstieg setzt ein großräumiger Gang an. Den wollen wir uns am Rückweg genauer ansehen. Im Tagschlot hat sich inzwischen einiges verändert. Statt des gewaltigen, kompakten Eis- und Schneekegels präsentiert sich uns eine bizarre Landschaft mit Säulen, Eisbergen und runden Tunnels. Ein Durchblick zum Tageslicht bleibt uns aber leider verwehrt, ebenso die erträumte Fortsetzung nach Norden ins FTS.

So gehen wir halt zurück zum hoffnungsvollen Gang am Ende des Schönbergtunnels. Sieht tatsächlich gut aus! In einer Folge von geräumigen Hallen stehen im Nu 100 m zu Buche, doch dann kommt die erwartete Bremse. Wir stehen wieder einmal an der gewaltigen Versturzzone, die auch für das abrupte Ende des Hauptganges beim "Tagschlot" verantwortlich ist. Ich will nach Norden, aber da geht's nicht weiter. -Oder doch? Aus einer engen Spalte kommt ein Luftzug. Wir entfernen einige Blöcke, zwängen uns durch und stehen wieder in großräumigern Neuland! - Neuland?? - Da sind ja Spuren! ! Die werden doch nicht vom kleinen, grünen Steinfresserchen stammen?!- Ein Stück weiter prangt an der Wand ein deutlicher Rußpunkt: Hl. Der gehört sicher nicht zur AKH!! Aber wo sind wir dann? Nach meiner Rechnung gibt es hier sonst nichts - auch kein Feuertalsystem. Oder sollte ich mich verrechnet haben? Plötzlich , auf einem großen Stein: F 37! Also doch Feuertalsystem!

F? - so heißt doch der Hauptzug im oberen Horizontalsystem! Traumhaft, den kenne ich doch bis F17!! Also, 20 Züge nach Norden und wir wissen genau, wo wir sind. --Komisch, in diese Richtung nehmen die Punktenummern zu! F41,- F51,- F69,- F81,- das gibt es ja nicht! Eine Stunde später geben wir bei F89 auf. Da soll sich einer auskennen. Ratlosigkeit macht sich breit. Wir erkunden die Seitenstrecken: auch alle verkehrt numeriert! Zurück zum F31. Wo aber ist F36? Punkte gibt's genug, nur keinen F36! Dieser verd.. F-Zug kann doch nicht plötzlich aus dem Nichts anfangen! Wir sind bereit,zu resignieren, als Leo so nebenbei etwas von zwei Steinmandeln murmelt. Tatsächlich! X-mal sind wir daran vorbeigelaufen. So etwas von blind! Genau darüber ein kaum sichtbares Loch in der Wand, das ist des Rätsels Lösung! Nichts wie hinauf. Da ist er ja, der lang gesuchte Vermessungspunkt F36! Ein geräumiger tropfsteingeschmückter Gang nimmt uns auf. F31,- F25,- F21,- endlich: F17! Den habe ich vor zwei Jahren eigenhändig hier hergemalt. Jetzt sind alle Zweifel beseitigt, wir sind im Feuertalsystem! Die Freude ist groß, zu groß, wie sich bald herausstellt!. .

Gegen 17 Uhr machen wir uns auf den Rückweg. Ja Rückweg. woher sind wir eigentlich gekommen?? War's der steile Gang rechts oben oder die Spalte gegenüber? Weder noch. Alle Wege führen ins Feuertalsystem, aber keiner zurück in die AKH.Jetzt fangen auch noch die Lampen an zu streiken. Die Schleifsäcke liegen natürlich beim F37; sehr gescheit! Einige Zeit später kennen wir die

Gegend bestens; nur den Rückweg nicht! Notgedrungen beschließen wir, uns nochmals genauer umzusehen. Dabei "stolpere" ich über einen wirklich sehr versteckt liegenden Durchstieg. Kurz darauf stehen wir wieder im Tropfsteingangl - gottseidank! 19 Uhr, die AKH hat uns wieder!

Als Fleißaufgabe vermessen wir noch eine Seitenstrecke und mit 350m "Neuland" kommen wir ins Biwak zurück. Edith ist auch schon da! Die anderen mußten wegen Seilmangel umdrehen.

Samstag, 3. November 1984:

Peter kommt um 10 Uhr in Rekordzeit (25 Min. vom Eingang), Jörg etwas später mit einem Fluch auf den Lippen. Überrascht nehmen sie die erfreuliche Nachricht von der geglückten Verbindung zum FTS entgegen. (Peter war ohnehin schon immer dafür..) Wir beschließen, gemeinsam den neuen Zustieg zu probieren. Relativ gemütlich, ohne die Schleifsäcke einmal abnehmen zu müssen, erreichen wir "Picadilli", einschließlich einer Fotopause in einer Stunde. Fazit: Vom AKH Eingang kann man in ca. 2 Stunden das "Feuertalzentrum erreichen; und das ohne unangenehme Querungen, lange Schachtabstiege und saftige Schluife! -Und unterwegs gibt's noch reichlich Neuland!

Den restlichen Tag verwenden wir zum Fotografieren und zur Vermessung eines Seitenganges (100m) in Biwaknähe. Edith, Jörg und Peter versuchen wieder ihrem Schacht etliche Meter abzuringen. Sie erreichen nach 100 m zwar das Niveau des unteren Feuertalhauptganges, müssen aber erneut wegen Seilmangels aufgeben. Ein zweiter Zusammenschluß an dieser Stelle wäre aber durchaus möglich .

Sonntag, 4.November 1984:

Nach kurzer Biwaknacht und kräftetraubendem Rückmarsch erreichen wir um 8 Uhr 30 wieder das Tageslicht. 62 Stunden waren wir im Berg, es hat sich ausgezahlt!

Der Schönberg kann nun von Norden nach Süden unterirdisch durchquert werden. Das "neue" Feuertalsystem mißt nun nach nur 2 Jahren Forschungstätigkeit über 12 km!! Nun gilt es die Verbindung zur nahen Raucherkarhöhle herzustellen. Eine andere Riesenhöhle liegt in erreichbarer Nähe, der Ahnenschacht. Er wird von Teilen des Feuertalsystems bereits überlagert!

In naher Zukunft wird sich also einiges tun in dieser Gegend !

DIE UNTERWELT IN DER RAUCHERKARHOLE **VON P.J.EISENBAUER**

Die Forschungen unterhalb des Kantenschachtes im August 1984 .

In meinem Kurzkommentar zur Raucherkarexpedition 1983 in den O.Ö. Vereinsmitteilungen 112- 83 habe ich bezüglich des Neulandes unterhalb des Kantenschachts folgenden Satz formuliert: "Di'e Weiforschung dürfte in diesem Bereich sehr aussichtsreich sein , erfordert aber meines Erachtens unbedingt ein Biwak."

Der erste Teil des Satzes hatte sich bewahrheitet , der zweite Teil war ein Irrtum mit peinlichen Folgen. Der Forschungserfolg war sehr erfreulich: Rund 1300 m Neuland vermessen). Das Biwak aber war ebenso abscheulich wie unnötig !

Sechs Höhlenforscher beteiligten sich an den Forschungen im Zeitraum vom 4.bis 17. August dieses Jahres: 5 Melker und 1 Linzer. Das für dieses Jahr typische Schlechtwetter erlaubte nur' zwei Expeditionen in jene Tiefen, deren unumgängliche Pforte ja der äußerst was.. sergefährdete Kantenschacht ist. Der erste Vorstoß wurde im Rahmen eines "unbedingt erforderlichen Biwaks" in der Halle unter dem Kantenschacht durchgeführt. Jedem der 5 Beteiligten blieb es in grauslicher Erinnerung. In der Nacht kam ein Wassereinbruch und stellte die Schlafplätze unter leichten Nieselregen. Dem restlichen Biwak-aufenthalt waren dann keine Reize mehr abzugewinnen: Zu wenig Platz, fast kein ebener Boden, Steine, Blöcke alles naß und gatschig. Trotzdem wurde bei der anschließenden Vermessungstour fast ein Kilometer Neuland aufgenommen: Der Tartarusgang, der Gang der Jugend bis zum Benediktisee, der Archerongang und die Gmahde Wiesn.

Beim zweiten Vorstoß, rund 10 Tage später, waren 3 Forscher beteiligt, die gerne auf das Biwak verzichteten und einfach eine 15 Stunden lange Tour unternahmen. Es wurden diverse Nebenstrecken vermessen: Halle der Verwirrung und Krebsgang, zusammen wieder 300 m Neuland.

Insgesamt wurden in der Raucherkarhöhle während der 2 Forschungswochen 1273 m Neuland vermessen und die Gesamtlänge der Höhle vergrößerte sich dadurch auf über 40,2 km! Die gesamte Region unterhalb des Kantenschachtes bekam die Bezeichnung "UNTERWELT" . Der tiefste Punkt befindet sich auf 910 m Meereshöhe, also 622 m unterhalb des Eingangs Fensterhalle(1532 m Seehöhe). Der Benediktisee befindet sich damit auf gleichem Niveau mit den bisher tiefsten Teilen der Raucherkarhöhle im "Dunklen Grund" .

Zwischen den beiden Vorstößen in die Unterwelt wurden auch einige Fahrten zur Erforschung von Objekten an der S-O-Flanke des Schönbergs unternommen. Zwei Schachthöhlen wurden zur Gänze erforscht u. vermessen: Der „ZWICKSCHACHT“ (Ges.-länge 110 m, Ges.-tiefe 65 m) u. der „JUNGHÖHLISCHACHT“ mit genau 50 m Tiefe.

RAUMBESCHREIBUNG ZUR UNTERWELT DER RAUCHERKARHÖHLE NACH DEM FORSCHUNGSSTAND VOM 16. 8. 1984 :

1. AHS - Gang und Ili - Schächte*)

In den AHS-Gang gelangt man über ein dreieckförmiges, etwa 1,5 m hohes Portal. Nach zwei 8 m tiefen Schachtstufen, gelangt man zu einem 20 m langen Horizontalstück, das in den ersten der 5 ILI-Schächte abbricht. (-9, -8, -7, -15 u. -7 m). Der AHS-Gang ist auch bei feuchtesten Gesamtbedingungen (Wassereinbruch im Kantenschacht) vollständig trocken. Die ILI-Schächte wurden bei unterschiedlichsten Gesamtbedingungen immer gleichmäßig feucht-gatschig angetroffen, ohne daß ein echtes Gerinne festgestellt werden konnte. Wohl aber gibt es an einigen Stellen Schlammfützen. Der AHS-Gang u.d. ILI-Schächte sind ein kluftgebundener Höhlenteil, der außer Steinstrümmern und kleineren Wasseransammlungen keinerlei besondere Inhalte aufweist. Kluftgebunden ist auch der an die ILI-Schächte anschließende etwa 15 m lange Canyonteil, der ein nicht ganz ausgeprägtes Schlüssellochprofil aufweist. Durch ihn gelangt man in einen morphologisch völlig unterschiedlichen Abschnitt, der den Beginn des 1983 entdeckten großen Neulandsystems darstellt. I

2. Oberer - und Unterer Lehmfliesengang

Der Obere- (bis zur Säulenhalde) und Untere Lehmfliesengang sind schichtfugengebundene Höhlenteile. Die in NS-Richtung mit etwa 35° einfallende Schichtfuge bestimmt auch den Verlauf der Gänge in der Unterwelt. Der Obere Lehmfliesengang folgt großteils genau der NS-Richtung, der untere ist mehr NO-SW gerichtet und darum auch nicht so steil (selten mehr als 25° Gefälle). Typisch für die beiden Gänge ist die fast überall vorhandene Bodenbedeckung mit fast trockenem und rissigem Lehm. (Er ist eben leider nicht ganz trocken, was zur Folge hat, daß der Gang mit jeder weiteren Befahrung immer rutschiger wird und das Einhängen von Halteseilen notwendig macht.)

*) AHS: A Haufn Stoana. Nach einer umfangreichen Räumaktion im Aug. 84, wäre jetzt eigentlich KHS - Gang (Koa Haufn Stoana) besser.

Der Säulenhalle kommt eine Funktion als Schlüsselstelle zu, weil von ihr der stark bewetterte Windkanal abzweigt. Durch ihn gelangt man in die großen Gänge der Unterwelt. In der Säulenhalle bricht v. der Decke ein Gerinne ein, welches bei plötzlichen Regenfällen in Minuten schnelle zu einem tosenden Wasserfall werden kann(so z.B. am 17.8.84). Man darf es als Wasserstandsindikator für den Kantischacht betrachten. Das Wasser in der Säulenhalle verschwindet nach wenigen Metern im Geröll.

3. Die Unterwelt (Tartarusgang, Gang der Jugend, Krebsgang,)

Für die großen Gänge der Unterwelt, wie auch für die an vielen Stellen anschließenden etwas kleinräumigeren Labyrinthe, sind folgende Charakteristika prägend: NS-Verlauf und eine Neigung von 35 bis 40 Grad, -durch Schichtfugengebundenheit bedingt. Die Gänge sind an Klüften, die diese Schichtfuge anschneiden. angelegt. (Trifft auch für die vorher beschriebenen Lehmfliesengänge zu). Fast die gesamte Bodenfläche dieses Höhlenteils ist mit einer etwa 5 cm starken Lehmschichte überzogen. Dies gilt auch für die meisten Gesteinstroümmer und Versturzblöcke, die an manchen Stellen, vor allem in d. größeren Hallen. am Boden liegen. Diese Lehmdecke ist zum größten Teil vollständig durchgetrocknet, weist fast überall Risse u. Sprünge auf und zerbröselt sehr leicht. Sie baut sich aus einer Vielzahl von sehr dünnen Schichten auf, die man leicht voneinander lösen kann.

Ein anderes Erscheinungsbild bietet sich eigentlich nur im Archerongang, der einen wasserführende aktiven Höhlenteil darstellt, welcher noch nicht zur Gänze erforscht ist. Allerdings nimmt er das Wasser auf, das bereits in der Säulenhalle rinnt und das auch in Form eines Gerinnes in jenem Gangteil beobachtet werden kann. der bei V p 7 in den Gang der Jugend einmündet. Alle bisher festgestellten Gewässer dürften sich im Lago di Benedetto. dessen Erforschung mittels Schlauchboot noch aussteht, sammeln. Interessant ist, daß sich dieser geheimnisvolle See auf d. Niveau der Naglbründlquelle befindet. Horizontal liegt er aber über 500 m nördlich davon. Es hat den Anschein, daß durch diesen Wasserhorizont eine Gesteinsgrenze markiert wird und, das muß befürchtet werden. möglicherweise zugleich auch eine Siphonzone !

HÖHLENRETTUNGSTAUCHER IN OBERÖSTERREICH

Hermann Kirchmayr

Beim Höhlenrettungseinsatz bei der Steingraben-Quelle in Hollenstein, NÖ. Bei dem zwei Studenten aus Wien nur noch tot geborgen werden konnten, stellte sich das Fehlen von höhlenerfahrenen Tauchern als sehr negativ heraus.

In Zusammenarbeit mit den beiden damals eingesetzt gewesenen Tauchern der Gendarmerie (Helmut REITER aus Unterach/A. und Reinhard HELD aus Gmunden) konnte ich bis Juni 1984 eine Gruppe interessierter Taucher, die alle eine ausreichende Taucherfahrung aufweisen, für die Höhlenforschung interessieren.

Es war dies der einfachere Weg, denn die Ausbildung von Höhlenforschern zu Tauchern wäre vielfach schwieriger gewesen. In besonderer Weise kümmerte sich Reinhard HELD, der erst seit Sommer 1984 Mitglied ist, um die Ausbildung und um das Training der Taucher.

Bisher wurden folgende "Schnupperfahrten" durchgeführt :

18;5.1984	Schwarzenbachloch (Information) .
23.7.1984	Schwarzenbachloch Unt. Schießerbach-Höhle
2.8.1984	Kessel (Tauchfahrt)
10.8.1984	Unt. Schießerbach-Höhle Ob. SchieBerbach-Höhle Kühlloch (Information)
12.8.1984	Unt. Schießerbach-Höhle (Information)
16.8.1984	Kessel (Tauchfahrt)
24.8.1984	Schwarzenbachloch (Tauchfahrt)
7.9.1984	Kessel (Tauchfahrt)
16.9;1984	Schwarzenbachloch (Tauchfahrt)
23.9.1984	Ob. Schießerbach-Höhle Unt. SchieBerbach-Höhle Kühlloch Ihlingloch (Information)

Die Mitglieder der Tauchergruppe in der OÖ. Höhlenrettung haben bisher ausschließlich ihre eigene Tauchausrüstung bzw. Material von Feuerwehr oder Wasserrettung verwendet.

Durch eine Spende von Dr. Varga, dessen Sohn in Hollenstein verunglückt ist, konnte bereits Ausrüstung für die HR-Taucher angekauft werden. Derzeit läuft eine Sammelaktion, deren Erlös ebenfalls für den Ankauf von Ausrüstung verwendet wird, die ausschließlich der Tauchergruppe zur Verfügung steht.

Die Tauchergruppe der OÖ. Höhlenrettung setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen:

- 01 Karl HAIDER (GendBeamter), Obergrünburg
- 02 Reinhard HELD (GendBeamter), Gmunden, ÖWR-Taucher
- 03 Johann HUEMER (Postbeamter), Gmunden
- 04 Hermann KIRCHMAYR, Gmunden, ÖWR-Taucher
- 05 Stefan LACHER, (Student), Traunkirchen, ÖWR- u.Feuerwehrtaucher
- 06 Günter MITTERHAUSER (GendBeamter), Laakirchen
- 07 Reinhold PESENDORFER (GendBeamter), Gmunden, ÖWR-Taucher
- 08 Helmut REITER (GendBeamter), Unterach, Tauchschulinhaber
- 09 Peter SCHÖFFER (Konditor), Altmünster, ÖWR-Taucherausbilder
- 10 Ewald STADLBAUER (Fahrschullehrer), Gmunden, ÖWR-Taucher
- 11 Franz WANSCH (Schlosser), Laakirchen, Feuerwehrtaucher

Ein weiterer Anwärter wird derzeit geprüft und ausgebildet, er wird jedoch erst später aufgenommen (Student in Wien).

Von diesen Tauchern werden nach und nach einige als Mitglieder dem LVH OÖ. bei- treten. Das Ziel ist eine Tauchgruppe von ca. 15 Personen, damit auch für längere Zeit ein durchgehender Taucheinsatz möglich ist.

Nach Abschluß der Informationstouren, bei denen bisher schon (durch Hochwasser) härtere Verhältnisse gegeben waren, ist eine weitere Ausbildung im Höhlentauchen in den verschiedenen Karstquellen vorgesehen. Gegen Sommer 1985 ist bereits eine Tauch-Rettungsübung im Kessel geplant.

Die Einsatzleitung bei H8hlen-Taucheinsätzen obliegt im Bezug auf den Taucheinsatz den beiden Tauchern Reinhard HELD und Helmut REITER, die Gesamtleitung wie bisher dem verfügbaren HR-Leiter in OÖ.

HÖHLENURLAUB FÜR FAMILIEN

P. Jeremia Eisenbauer, Melk

Vom 21. bis 28.Juli veranstaltete ich heuer im Gebiet Raucherkar – Schönberg eine Urlaubswoche für höhlenbegeisterte Familien mit Kindern: Als ständiger Stützpunkt diente uns die alte Ischler Hütte, die wir als Selbstversorger bewohnten.

Angeregt wurde die Woche im Vorjahr durch eine Familie, die sich seit Jahren im Toten Gebirge urlaubshalber aufhält und deren Kinder endlich auch einmal in jene riesigen Höhlen gelangen wollten, von denen sie schon so viel gehört hatten. Es gedieh der Gedanke, nicht einfach eine Kinder- oder Jugendwoche zu organisieren sondern ganze Familien zu ermutigen, sich zum Berg- und Höhlenwandern zusammenzufinden. Und so geschah es dann auch. Bei der Anmeldung waren keinerlei Grenze bezüglich Mindest- oder Höchstalter gesetzt, wodurch eine in jeder Hinsicht bunt zusammengewürfelte Gruppe zustande kam: Kinder und Jugendliche im Alter von 2 bis 15 Jahren, Mütter, Väter, Onkeln, Tanten und auch eine Großmutter wohnten zusammen, kochten zusammen (bis zu fünf Hausfrauen an einem Herd), spielten, lachten, scherzten und sangen zusammen und natürlich gingen wir auch miteinander wandern und höhlenforschen. Dank der vielen anwesenden Erwachsenen, die teilweise auch Höhlenerfahrung hatten, war es möglich, die Unternehmungen in mehreren Gruppen durchzuführen, so daß Klein und Groß das jeweils entsprechende Angebot ergreifen konnte, sich niemand fadisierte und auch niemand überfordert wurde. Die Teilnehmerfamilien setzten sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen: Lehrer (leicht in der Überzahl), Geologen, Priester, Postbeamte, Hausfrauen und jeder brachte das mit ein, worin er besondere Kenntnisse hatte. Es war keine eigentliche Leitung, kein Chef, notwendig, die Kompetenzen ergaben sich aus der jeweiligen Sache, um die es ging. So kam das zustande, was auf alle Teilnehmer wohl den nachhaltigsten Eindruck machte: eine harmonische, friedliche Atmosphäre.

Der Wunsch, etwas Ähnliches auch im nächsten Jahr zu versuchen, wurde mehrfach geäußert. Ob es dazu kommen wird, vor allem, ob es im selben örtlichen Rahmen möglich sein wird, hängt nicht nur vom Schreiber dieses Berichtes ab.



**Und vor uns
sterben die Wälder**

ÜBERLEBENSVERSUCH IN ERDSTALL WIRFT DAS PROBLEM DER UNTERIRDISCHEN GÄNGE NEU AUF

Josef Weichenberger

Erdställe sind von Menschenhand geschaffene Höhlen, die im Zuge der mittelalterlichen Besiedlung entstanden und somit 700 bis 800 Jahre alt sind. Der Zweck der unterirdischen Gänge ist jedoch noch umstritten. Ein Teil der Experten erklärt diese künstlichen Höhlen als Kultstellen, insbesondere als Leergräber, andere bezeichnen sie als Zufluchtsstätten und Verslecke.

Der Verbreitung reicht von Ungarn, Tschechoslowakei, Österreich, Bundesrepublik Deutschland bis Frankreich. In Oberösterreich findet man die Erdställe besonders im Mühlviertel und südl. der Donau im Raum Grieskirchen-Braunau. Dabei spielen natürlich bei der Auswahl des Standortes die geologischen Bedingungen eine wichtige Rolle. Verhältnismäßig leicht bearbeitbarer, aber dennoch ausreichend fester Untergrund wie Mergel, Schlier, Löß, Sandstein, Gneis oder verwitterter Granit - bei uns meist als "Flinz" bezeichnet - war Voraussetzung für den Bau einer solchen Anlage. Das erklärt auch, warum es in sumpfiger Gegend und im Gebirge keine Erdställe gibt.

In Oberösterreich sind bisher 356 solch künstliche Höhlen bekannt geworden, aber nur mehr 25 sind heute noch zugänglich. Sie verteilen sich wie folgt:

- 141 unter Bauernhöfen (meist Einschichthöfe)
- 92 im Wald, Abhang, Feld
- 91 Unter einem Haus in einer Ortschaft
- 23 unter Schloß, Burg (Burgstall), Edelsitz, Ansitz
- 6 unter Kirchen
- 3 im Friedhof

Die Erdställe bestehen im wesentlichen aus gleichartigen Bauelementen: Einstieg mit Trittnischen oder Stufen, niedrige Gänge, Kammern, enge Schlupfe, Sitz- und Lichtnischen. Diese Teile werden aber in so vielfältiger Weise kombiniert, daß jede Anlage für sich einmalig ist.

Funde sind in den Erdställen bisher eher selten gemacht worden. In einigen fanden sich Tonscherben, die für die Datierung von großer Wichtigkeit sind, da sie Aufschluß geben über die mehr oder weniger lange Benutzung der Erdhöhlen.

Immer wieder werden Erdställe aufgedeckt, etwa wenn schwere Ackermaschinen im Feld einbrechen, bei Umbauarbeiten in einem Bauernhof oder beim Straßenbau. Ein großer Teil der unterirdischen Gänge fiel in der Vergangenheit sinnloser Zerstörung zum Opfer. Ja selbst in jüngster Zeit müssen wir noch immer Verluste dieser Geschichts- u. Kulturdenkmäler beklagen.

Drei Höhlenforscher vom Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich, Erna Eichbauer, Erhard Fritsch und Josef Weichenberger erprobten nun mit einem praktischen Experiment, wie tauglich diese unterirdischen Gänge für einen zweitägigen Aufenthalt waren. Der Überlebensversuch wurde unter „mittelalterlichen Bedingungen“ in einem 39m langen Erdstall bei Bad Zell (OÖ) durchgeführt und der Einstieg hinter den Forschern mittels Holzplatte verschlossen. Eine Tonlampe aus dem 13. Jahrhundert und Kerzen sorgten für Licht. Um möglichst wirklichkeitsgetreu an die damaligen Lebensumstände anzuschließen, verwendeten die Teilnehmer Kleidung aus Naturfasern und als Lebensmittel Brot, Milch, Wasser, Käse, Speck, Obst und Gemüse. Aus Sicherheitsgründen und um die Ergebnisse des Experiments wissenschaftlich genauer auswerten zu können, wurde ein Telefon in die Höhle geleitet sowie ein elektronisches Sauerstoffmeßgerät installiert. Letzteres fiel jedoch nach 7 Stunden aus, so daß die weitere Kontrolle des Sauerstoffs nur noch auf die herkömmliche Weise mittels brennender Kerze möglich war.

Während des 48-stündigen Aufenthaltes in der "Unterwelt" wurden mehrere Detailuntersuchungen durchgeführt: genaue Temperatur- u. Sauerstoffmessungen sowie eine Analyse der Bearbeitungsspuren an den Wänden. Die mittelalterliche Tonlampe stand dauernd in Verwendung; es zeigte sich, daß die vorhandenen Lichtnischen genau paßten um die Lampe aufzunehmen. Das heißt, daß die kleinen Wandnischen im Erdstall von Bad Zell sicher keine Tast- sondern eindeutig Lichtnischen waren. Um ganz sicher zu sein durchkrochen alle 3 Forscher ohne Licht die Gänge um zu untersuchen, ob die Nischen im Dunkeln bei der Orientierung eine Hilfe seien. Wir stellten fest, daß man - die Kenntnis der Anlage vorausgesetzt - notfalls selbst in völliger Finsternis durch bloßes Abtasten der engen Gänge vorwärts kommen konnte und die unregelmäßig angebrachten Nischen dabei keinerlei Hilfe boten. Wir gehen sogar soweit in der Annahme, daß diese Nischen in erster Linie dem Erbauer bei seiner Arbeit dazu gedient haben, sein Licht an einer

vor dem Umstoßen sicheren Stelle zu deponieren. Die hygienischen Umstände stellten kein Problem dar, weil die Exkremente vergraben werden konnten und somit keine Geruchsbelästigung entstand. Als unangenehm empfanden die Forscher die niedrige Temperatur von plus 6 bis 7 Grad C und die Feuchtigkeit.

Die wichtigste Erkenntnis des Versuches war die Tatsache, daß sich der Erdstall für einen 2 bis 3-tägigen Aufenthalt eignet und somit auch dem Menschen im Mittelalter eine kurzzeitige Zufluchtmöglichkeit bot. Auch der ORF filmte dieses ungewöhnliche Experiment, welches erstmals im deutschsprachigen Raum durchgeführt wurde.

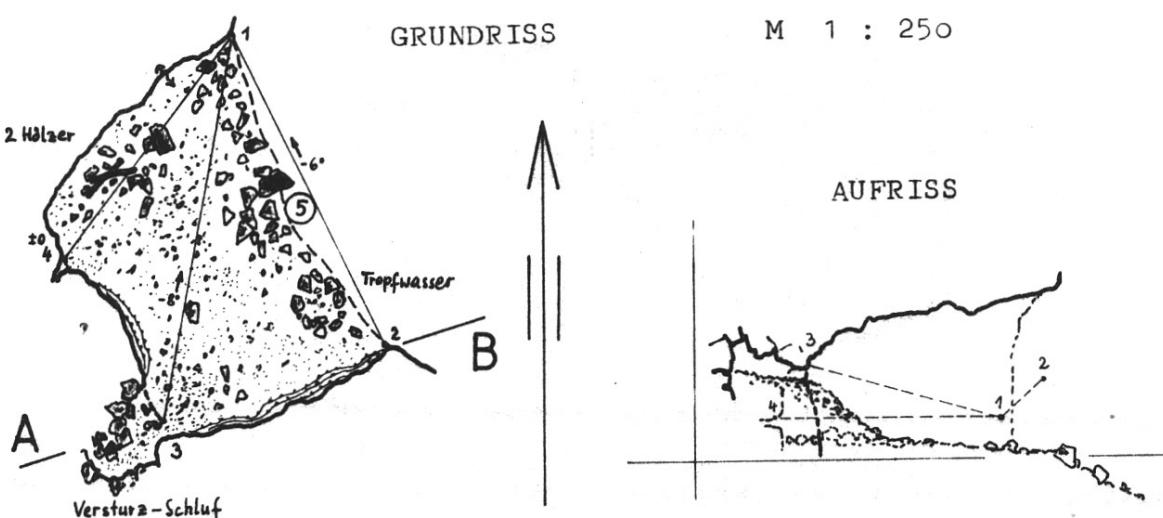
SCHWEMMLEITEN-HALBHÖHLE

Erhard Fritsch

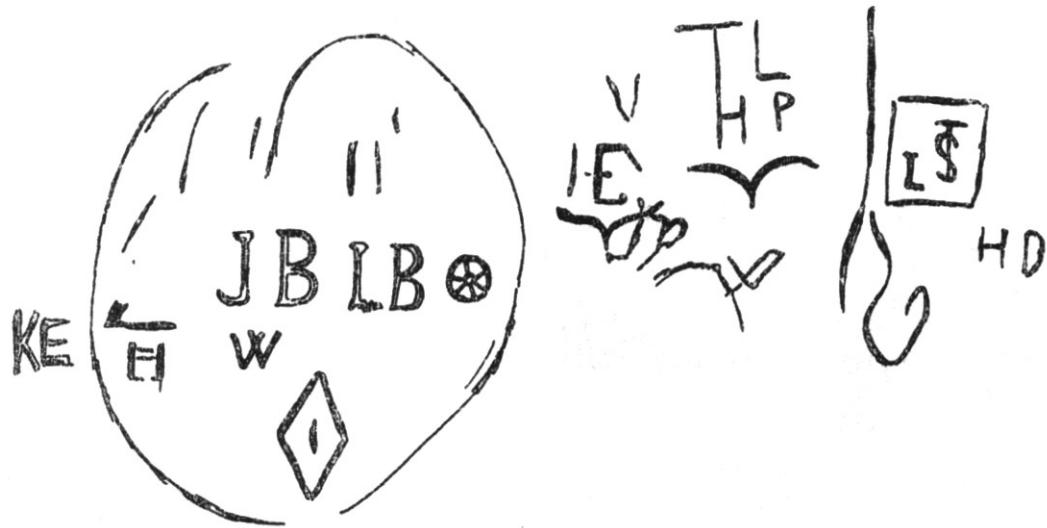
15.Aug.1984, Maria Himmelfahrt, ein Tag wie leider so viele in diesem Sommer: tiefhängende Wolken, Nebel, Regen. Ich bin mit Erni unterwegs von Krippenbrunn über die Hanzinger Hütte zur Ferd.-Preindl-Jagdhütte im Gebiet der Au-Alm. Ein streng gehütetes, noch fast unberührtes Jagdgebiet, das nur wenige kennen.

Unser Ziel ist die Canyon-Höhle hoch oben in den Wänden südlich des Au-Alm-Kessels. Wahrlich kein Wetter für ein solches Unterfangen und so sind wir denn auch froh, auf der Suche nach jenem vergessenen Steig, der die Steilstufe der SchwemMLEiten in direkter aber relativ einfacher Routenführung überwinden soll, in ca.1215 m Seehöhe eine geräumige Unterstandshöhle zu finden.

Ihr fast ebener Boden ist mit einem dichten Farnkrautrasen (verm. *Cystopteris fragilis*) bedeckt, im Eingangsbereich liegt grobes, vom Tropfwasser glitschiges Blockwerk. Während die Höhle im Hintergrund 8m Breite aufweist , mißt das Portal stattliche 12 m bei ca. 5 m Raumhöhe, .Ein verstürzter Schluf in der SW-Ecke der Höhle endet unpassierbar, die Vermessung ist reine Routinesache.



In Anbetracht der trostlosen Wetterlage findet jeder bald einen Grund, noch länger unter dem schützenden Dach zu verweilen. Wenn man nicht nur Tiefenrekorde im Kopf hat, bietet auch eine oft belächelte Halbhöhle genug Ansatzpunkte zu interessanten Beobachtungen, insbesonders botanischer oder zoologischer Natur. Lebermoose (Hepaticae), Asplenium trichomanes (Braunstieler Streifenrarn) und manch andere pflanzliche Kümmerformen entgehen nur allzuleicht dem flüchtigen Besucher. Schnecken, Springschwänze, Spinnen und Fliegen finden wir in zahlreichen Arten vertreten. Als wir uns endlich zum schon fast sinnlosen, mühsamen Weitermarsch durch den weglosen, triefenden Urwald entschließen, entdecken wir rd. 20 m südöstlich der Höhle einige Felsritzungen. Der linke Teil ist nahezu kreisförmig umrahmt und an einer leicht überhängenden Wand angebracht, der rechte Bildblock etwa 30- 40 cm von der Umrandung entfernt. Auffällig die schön geschnittenen Buchstaben JB und LB, ein kleines aber sehr sorgfältig gearbeitetes Rad mit sechs Speichen, daß aus zwei ineinander verschränkte V gebildete W und ein auf der Spitze stehender Rhombus (Raute) mit kurzem vertikalen Längsstrich - wie jener beim Eingang zur Seekarkirche. Rechts daneben wieder einige Initialen, einmal von einem Viereck eingefaßt, z.T. aber nur nach unten hin von einer breit V-förmig geschwungenen Linie begrenzt - ähnlich einem rasch hingezeichneten Vogel im Flug. Das ineinander verschachtelte Th erinnerte uns an ein unvollendetes Christus-Monogramm (IHS mit Kreuz) und das eigenartige, einem Seitenverkehrten, kleinen, griechischen Delta nicht unähnliche Zeichen. . „.nun ja der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Als reiner Felsbilderlaie wollte ich eigentlich die Deutung berufener Munde überlassen, und nur leise darauf aufmerksam machen, daß wir an der Nordseite des Dachsteins noch so manche Ritzzeichenstelle kennen, vom teilweise publizierten Echerntal hinauf bis zu den Wänden unweit der Seekaralm und nun eben auch im Gebiet der Au-Alm. Möge aber all diesen Werken das zerstörerische Schicksal der Höll, der Kienbachklamm oder Notgasse erspart bleiben, egal in welche Zeit sie auch immer zurückdatieren.



DAS STECKENPFERD IST DAS EINZIGE PFERD, DAS UBER JEDEN ABGRUND TRÄGT

FELSBILDER ALS GLAUBENSDOKUMENTE BIBELSTELLE, HÖHLEN UND FELSWÄNDE BEI GOISERN

Erika Kittel

felsbilder zu finden ist oft leichter, als ihre innere Botschaft aus dem Dunkel der Geschichte herauszuheben. So freuten wir (Schwarz, Meiberger, Kittel) uns innig über die schönen alten Gravuren auf sechs Felswänden im Loferer Hochtal. Dann aber hieß es, die neueren, alten und mittelalterlichen Symbole zu entziffern. Unter ihnen fiel uns besonders ein sorgfältig geschnittenes Kreuz mit einem schön geschwungenen „L“ auf. Im Hochtal sollen sich zur Zeit der Gegenreformation Geheimprotestanten getroffen haben. Ist das „L“ ein Symbol für Luther?

Nun begannen die Mühen, bei denen wir auch auf Hilfe der oberösterreichischen Höhlenforscher hoffen. Schön geschwungene IIL1' gibt es in der steirischen Notgasse und jm Tennengebirge. Haben es verfolgte Evangelische in Felswände geritzt, haben sie in Höhlen graviert, in denen sie sich trafen? Beistellen und Bibelhöhlen in Bad Goisern, Felswände im evangelischen Bereich des Salzkammergutes könnten darauf Antwort geben. Anfang November 1984 untersuchte ich zunächst Bibelstellen beim Predigstuhl (1278 m). Am Fuße der langgezogenen Wand unterhalb des Predigstuhles gelangte ich zur Höhle, die eine rote Nummer (4) trug, aber ebensowenig beritzt war wie die zahlreichen überhängenden Felsen. Die zumeist südwärts gerichteten Wände sind hell und hart. An der Ostflanke des Predigstuhles fand ich dunkleres, zum Gravieren besser geeignetes Gestein. Alle Blöcke des Versturzgebietes konnte ich aber nicht absuchen.

Tags darauf inspizierte ich die Schwarzenbachhöhle, die neben einer roten Nummer (7) am Portal eine Gravur aufweist. Ein altes Kreuz hat man hier buchstäblich in ein Hakenkreuz umgehackt. Ein Zeitdokument! Die Höhle, in der man ein altes evangelisches Gebetbuch gefunden haben soll, ist so, wie man sich einen alten Kultplatz vorstellt: Durch einen Spalt schlüpft man hinein in Mutter Erde und steht in einem schönen gewölbten Raum. Ein See spiegelt Lichter. Lebenspendendes Wasser versickert milde murmelnd in den Steinen.

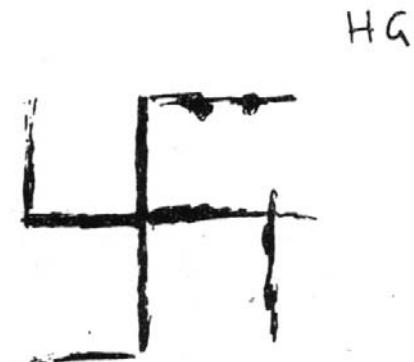
Hier erzählte mir ein Wegmarkierer des Alpenvereines von einer Wand mit zahlreichen Eintragungen. Waldbrüche und Bergstürze legen oft verborgene Wände frei. So hatten Bergstürze im Bereich des Hüttenneck eine Umlegung des Wanderweges Goisern - Hüttenneck - Bad Ischl erzwungen. Und auf diesem neuen Weg fand ich unter zahlreichen finsternen Blöcken die „Bergsturzwand Hüttenneck Nr. 1“. Die gravierte Fläche ist nordseitig und ich zeichnete sie in bibbernder Kälte ab, während wenige Schritte weiter die Almboden und Wälder bis zum Dachstein im grandiosen Herbstlicht leuchteten. Ein „L“ war leider nicht dabei .

Bibelstelle, Schwarzenbachhöhle und Drachenloch untersuchte schon vor Jahren Ernst Burgstaller, Österreichs großer Felsbildforscher, ohne Aussagekräftiges zu finden. „Evangelische Felsen“, so teilte er auf meine Anfrage mit, hat er in der Notgasse und in Traunkirchen mit Hilfe der Einheimischen entziffern können. Die vollen Namen der Gedankeninschriften wurden eruiert und die Geheimprotestanten herausgefunden. Sie sind als gute Katholiken gestorben, ließenaber bereits zu Lebzeiten auf dem Seelenfelsen Gravuren machen. Bei der Hüttencker Bergsturzwand hoffe ich auf die Hilfe des Bad Goiserer Kurdirektors i.R. Karl Pilz, der mir nicht nur wertvolle Hinweise gab, sondern mit einem Griff in seine Heimatkartei auch Belege lieferte.

Rund um das Hüttenneck liegen die Felsbildergebiete des Raucherkars, der Kienbachklamm, des Dachsteins und des Tennengebirges. Die Reinfalzalm mit dem uralten Bildfelsen liegt knapp unter dem Hüttenneck. Wer immer gravierte Wände findet- sie sind wichtige Vergleichsobjekte und vielleicht sehr alte Urkunden. Bitte abzeichnen, nicht säubern. Und wenn ein „L“ dabei ist – meine Telefonnummer ist (0222) 7923694. Dankschön!

CH:L. ML FR
M XIV
LUT AL
AU
RF
T1
FIL

BERGSTURZWAND
HÜTTENECK Nr.1
(Ausschnitt)



HG

IS is JL
IM MP W
AT M K
L R

Entd.: Aichmair, 1981
Zeichn.: Kittel, 1984



KREUZSTEIN, LOFERER HOCHTAL
(Ausschnitt)
Entd.: Heike Schwarz
Zeichn.: Erika Kittel, 1984

PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES ***

Tm Juni heirateten Kamerad Sepp Weichenberger und Cilli Neumüller.
Der Verein gratuliert recht herzlich.

Herzliche Glückwünsche auch den Kameraden Otto Kerschhaummayr zum 50. Geburtstag
(Nov.1984) und Ernst Putz aus Lauffen, der im Jänner 1985 seinen 60-iger feiert.

Dem Kameraden Manfred Kirchberger wurde für seinen selbstlosen Einsatz für den Verein im April 1984 die „Silberne Fledermaus“ verliehen. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt.

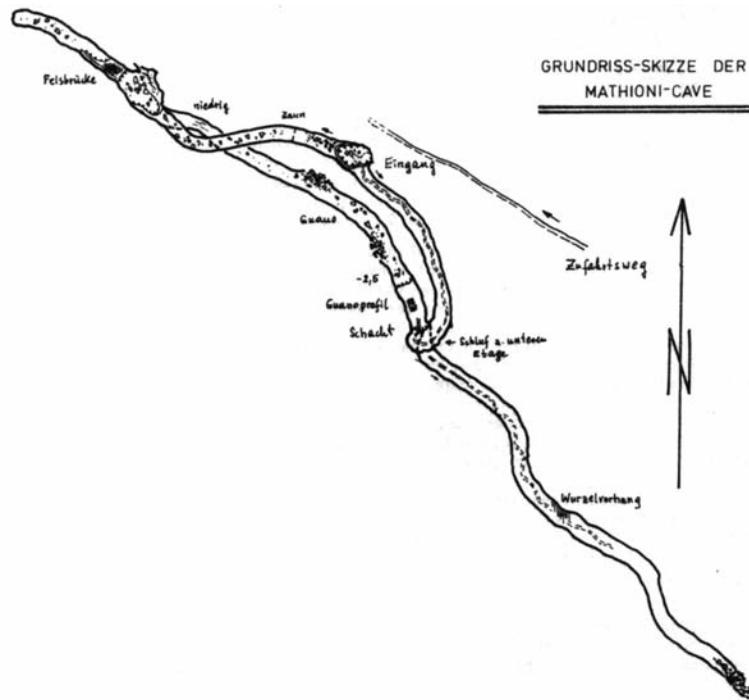
PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES ***

MATHIONI-LAVA-CAVE (Kenya)

Erhard Fritsch

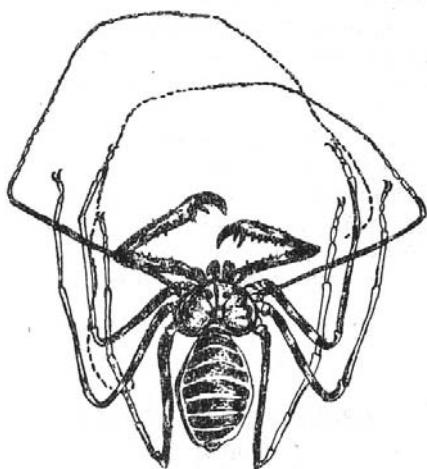
Gelegentlich eines Aufenthaltes in der kenyanischen Hauptstadt Nairobi im Winter 1984 besuchte ich zusammen mit Walter Sturmair am 31.1. ein Höhlengebiet rund 12 km südlich der Hunters Lodge bei Kiboko. Die Lodge liegt etwa 160 km südöstlich von Nairobi, direkt an der vielbefahrenen Straße nach Mombasa und bietet um 65,- KShs reichliches, preiswertes Essen sowie noch erschwingliche Unterkunft.

Da unser Schreiben an die „Cave Exploration Group of East Africa“ unbeantwortet geblieben war, keine brauchbaren Karten zur Hand waren und auch bei der Lodge niemand so recht Bescheid wußte, war zunächst guter Rat teuer. Wir fuhren schließlich die einzige vorhandene Straße nach Süden und stießen im ersten Dorf in der Nähe des Nat. Range Res. Station Headquarter bald auf zwei Schwarze, die sich bereit erklärten, als Führer zu fungieren. Nach mehr als einstündiger Fahrt auf immer schlechter werdenden Pfaden landeten wir mit unserem Suzuki-Jeep bei einem kleinen, unleserlichen Gedenkstein mitten im hohen Buschgras. Die ohnehin schon kaum mehr erkennbare Fahrspur war nun völlig zu Ende, sie sollte aber bis zur Höhle führen, da hier einmal Guano abgebaut und überdies von Jim W.E. Simons, dem Gründer der C.E.G.E.A., einfache Steiganlagen angebracht wurden, um gelegentlich "Special-tours" für Touristen zu veranstalten. Jim besitzt übrigens ein Safari-Unternehmen (Kenya Caverns & Lodges Ltd) und wirbt so nebenbei nicht nur für Höhenschutz sondern verkauft im gleichen Atemzug Fledermaus-Guano zu Düngezwecken, fein säuberlich verpackt zu 3,-- KShs per Kilo (siehe Speleophant, 1982, Bulletin Nr.6). Das wir zu guter Letzt die Höhle doch noch gefunden haben, soll die nachfolgende kurze Beschreibung beweisen:



Wie die meisten Lavahöhlen ist auch die Mathioni-Cave durch einen Deckensturz (collapse hole) zugänglich. Das Einbruchsloch liegt in etwa 1045 m Seehöhe (Aneroid- Basis: Nairobi 1660 m, Hunters Lodge 935 m) und leitet mäßig geneigt abwärts in einen rund 150 - 200 m langen, nach SO führenden, großräumigen Gang, dessen Sohle mit Blockwerk bedeckt ist. Mittels einer Holzleiter steigt man dann durch einen ca. 8 m tiefen Schacht in eine tiefere Etage. Hier befinden sich Reste eines einst mächtigen Guano-

Lagers, der Gang leitet zurück nach NW und bleibt zunächst weiter großräumig. Ein 2,5 m hoher Abbruch wird ohne Schwierigkeiten abgeklettert. Blockwerk und neuerlich Guano folgen, anschließend verkleinern sich die Raumdimensionen allmählich, wobei sich insbesonders die Decke stark herabsenkt. Bei einer hallenartigen Erweiterung dringt von rechts (Osten) her durch einen Gang Tageslicht ein - es kommt, wie wir zu unserer Überraschung feststellten, vom gleichen von uns benützten Einstiegsloch. Durch den starken Bewuchs des collapse hole hatten wir die zweite Fortsetzung dort anfangs glatt übersehen. Hier unweit des zweiten Einganges findet man zahlreiche Überreste und Werkzeuge des ehemaligen Guanoabbaues, vor allem aber auch große Schneckengehäuse und zahllose Nagerschädel, die sich dzt. zur genaueren Bestimmung im Wiener Naturh. Museum befinden.



GEISSELSPINNE

In vorgenannter Halle liegen weiters verschiedene weniger typische, größere Säugerknochen herum und an zwei Stellen kreuzten Geißelspinnen (Ordnung: Amblypygi) unseren Weg. Obwohl an sich harmlos, sehen sie doch mit Ihren mächtigen, zu richtigen Fangarmen umgestalteten Pedipalpen und den extrem langen Vorderbeinen, die als Tastorgane entwickelt sind, auf den ersten Blick recht furchterregend aus.

In nordwestlicher Richtung unter einer Felsbrücke hindurch gelangt man schließlich nach

80- 100 m zum Höhlenende, wo wir kurz vorher ein z.T. mumifiziertes Fledermaus-Skelett aufsammeln konnten.

Am Rückweg fanden wir unter der eingangs erwähnten Holzleiter eine niedrige Fortsetzung, die sich nach Überwindung einer Felsschwelle (zwei ganz kurze Fixleitern) zu einem gewaltigen eindrucksvollen

Tunnel erweitert. Seine Sohle ist völlig eben und kann etwa 5-6 Minuten lang hindernislos begangen werden. Bemerkenswert ist vor allem ein gleich dicken Tauen frei von der Decke in den Raum herabhängender Wurzelvorhang GEISSELSPINNE an der linken (nördlichen) Gangseite. Ein unvorstellbar scharfkantiger, erstarrter Lavastrom behindert schließlich das flotte Vordringen und lässt nur mehr eine enge, kleidermordende Schlufstrecke frei, die ichhier bereits 5010- nur mehr ein kurzes Stück weit verfolgte.

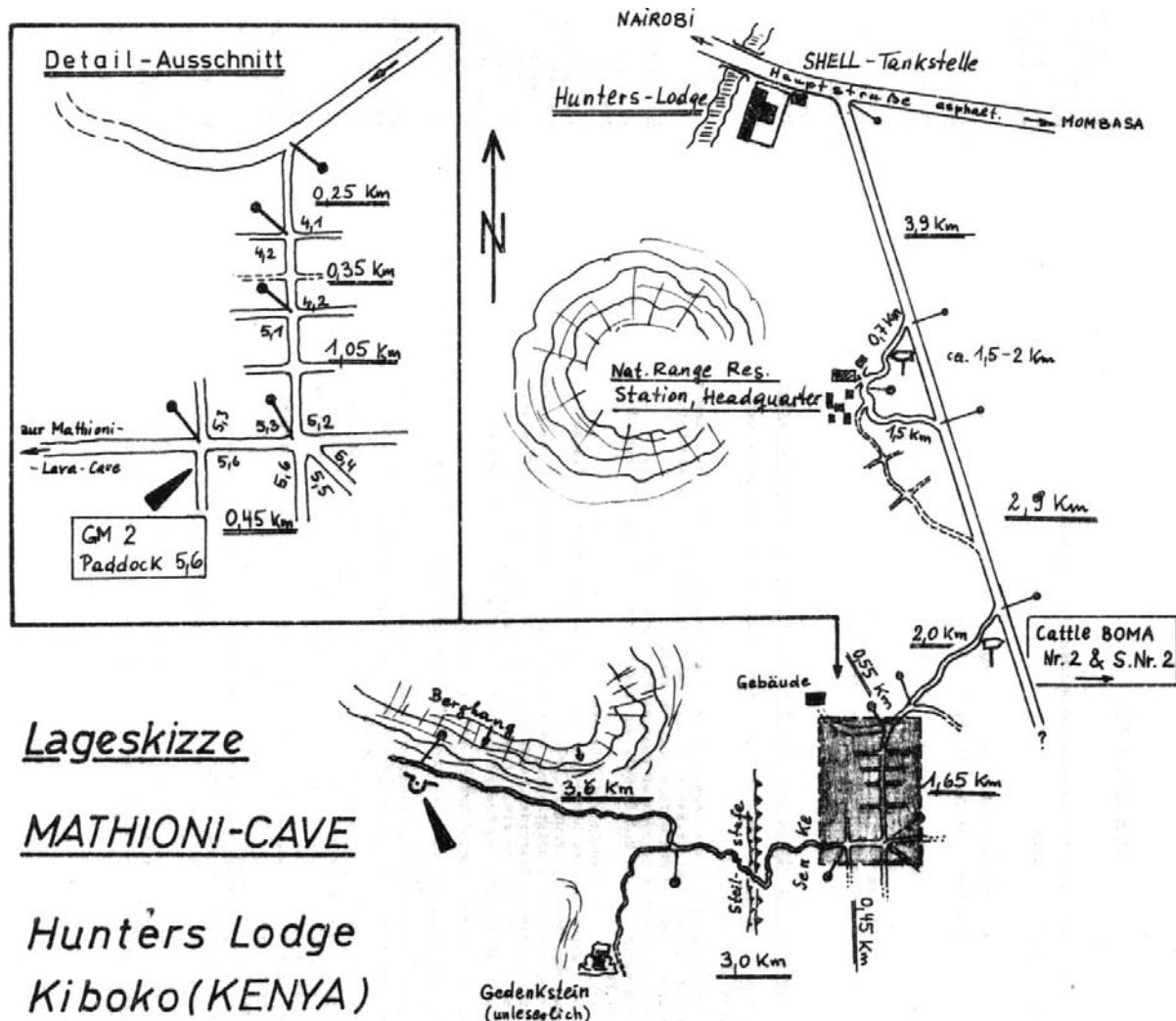
Leidel-r fiel mir erst nach unserer Befahrung der Mathioni-Cave die Arbeit von M.T. Mills "The subterranean wonders of Kenya", erschienen im Frühjahr 1977 als "Occasional Publication Nr.8" des "Shepton Mallet Caving Club" in die Hände, wo auf Seite 2 einige weitere Höhlen der "Mathionl Area" namentlich erwähnt sind und vor allem die Mathioni-Cave selbst mit 1,5 km Ganglänge aufscheint, ganz so groß ist sie mir nicht in Erinnerung, aber warum sollten wir nicht vor der jüngsten Neuentdeckung, dem „crawl in liquid guano“, wie Mills so einladend schreibt, abschlchlch die Augen verschlossen haben?

Ostafrika Ist ein wunderschönes Land, nicht nur zum Bergsteigen sondern auch zum Höhlenforschen. Ich möchte wiederkommen und dies vielleicht nachholen vor allem lockt aber noch die gewaltige Leviathan-Cave in den Chyulu Bergen.

Für jene die es uns nachmachen wollen, folgt die Zugangsbeschreibung zur Mathioni-Cave nebst einer Skizze. Unbedingt einen Geländewagen ausborgen sonst gibt's zumindes einen 6 km langen Fußmarsch! Unterwegs kein Wasser! Die Gesamtstrecke ab der Hunterslodge beträgt rund 20 km wofür eine reine Fahrzeit von einer Stunde zu veranschlagen ist.

Ca. 50 m nach der Shell-Tankstelle bei der Hunters-Lodge zweigt rechts (südlich) eine schnurgerade Sandstraße ab, die, vorbei an einer etwas abseits (westlich) befindlichen Siedlung (Nat.Range Res. Statlon Headquarter) ca. 8,5- 9 km (siehe Lageskizze) bis zu einer beschilderten (Cattle BOMA Nr.2 & S.Nr.2),

spitzwinkeligen Gabelung verfolgt wird. Hier rechts weiter und nach 2,5 km links in einen Fahrweg einbiegen. Nach weiteren 1,65 km gelangt man zu einer Kreuzung, wo sich fünf Wege treffen. Hier rechts (westlich) im rechten Winkel abbiegen. In diesem Bereich sind die buschbestandenen Weideflächen mit Nummern versehen. Nach der „Fünf-Weg-Kreuzung“ fährt man zwischen den Grundstücksflächen Nr. 5,3 (rechts) und 5,6 (links) auf eine Länge von 0,45 km. Hier neuerlich eine Wegkreuzung mit Tafel „GM 2 Paddock 5,6“. Nun wird der Fahrweg zusehends schlechter und leitet in eine flache, buschbestandene Senke. Nach ihrer Durchquerung biegt die Fahrspur mehr nach Süden (links) ab und folgt dabei dem Fuß des jenseitigen Lavasteilhanges, um diesen schließlich an einer künstlich etwas verbesserten, weniger steilen Stelle (Betonreste!) zu Überwinden. Am so erreichten steinigen Lavaplateau durch meist sehr hohes Gras und dorniges Gestrüpp den Radspuren folgen zu einer Teilung auf ebenem Grasgelände (3 km ab „GM 2 Paddock 5,6“). Hier rechts halten, die linke Spur verliert sich nach einigen Kilometern bei einem kleinen, wenig auffälligen Steindenkmal mit kaum erkennbarer Schrift. 3,6 km nach dieser letzten Gabelung öffnet sich links des verwachsenen Fahrweges der von Büschen umstandene Einbruchskessel der Mathioni-Cave. Das letzte Wegstück führt zumeist am Fuß eines begrünten Lavahanges entlang um sich schließlich bei der Höhle im Grasland zu verlieren.



Protokoll

über die am 3. März 1984 im Landeskulturszentrum Ursulinenhof, Linz,
Landstraße, stattgefundenen

60. Jahreshauptversammlung
des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich.

Feier zum 60 - Jährigen Jubiläum

1) Eröffnung und Einleitung durch den Ehrenobmann und Obmann des Vereines:

Der Obmann, Ing.-Herrald Messerklinger begrüßt alle Anwesenden mit einem

"Glück tiefl!"

Er begrüßt ferner Herrn Landesrat Leo Habringer, den Leiter des ÖU-Landesmuseums, Herrn Hofrat Dr. Hermann Kohl, Herrn Dr. Kappl und die Vertreter des Institutes für Höhlenforschung in Wien.

Besonders herzlich begrüßt er unseren Förderer und Ehrenobmann, Altlandesrat Kassner Rudolf Kolb und unser Gründungsmitglied Kamerad Franz Pörcz.

Er verliest Glückwünsche und Grüße von Herrn Landeshauptmann Dr.-Josef Razenböck, dem Bürgermeister der Stadt Linz, Herrn Prof. Hugo Schanovsky, von Univ. Prof. Dr. Hubert Trimmel.

Kam. Messerklinger kündigt einen Rückblick über 60 Jahre Vereingeschichte an. Er bittet unseren Kassner Rudolf Kolb, der ja früher selbst Höhlenforscher war, uns etwas durch die Vereingeschichte zu führen und uns auf die wichtigsten Ereignisse dieser Zeit aufmerksam zu machen.

Unser Ehrenobmann Kas.LR Rudolf Kolb ergreift das Wort:

Kam. Kolb findet es als eine große Ehre, einiges über die Geschichte des Vereines zu sagen.

Er erzählt, daß die unterirdischen Räume unserer Erde die Menschen schon immer angespornt hat, da die Höhlen seinerzeit ja zum Schutz vor dem Unfall der Natur dem Menschen gefügt haben.

Er zieht einen Vergleich zur heutigen Zeit, wo ja die Menschen auch in Kavernen und Bunkern Zuflucht suchen. Weiters zieht Kam.Kolb einige berühmte Höhlen auf. Vor allem in Frankreich befinden sich Höhlen mit sehr schönen Felsmalereien.

Bedeutende Höhlenfunde wurden im Neandertal gemacht. Dies waren Stellen, wo der frühere Mensch vor der Natur Zuflucht gefunden hatte.

Er bemerkte, daß die Höhlenforschung eine relativ junge Wissenschaft sei – ein Melding zwischen Wissenschaft und Sport, die hat eigentlich erst um die Jahrtausendwende begonnen.

Aus eben dieser jüngeren Zeit möchte er einige Dinge sagen, die sicherlich nicht uninteressant sind:

In der Monarchie wurde vor allem in Jugoslawien, in Polen und in der Tschechoslowakei Höhlenforschung betrieben.

Kam.Kolb verweist auf unsere Festschrift, wo hochinteressante Sachen zu lesen sind.

- 2 -

Unser Ehrenobmann bringt noch an Hand einiger alter Fotos interessante Erinnerungen über seine früheren Höhlenfahrten. Er selbst war schon 1915 in der Steyrer Sandhöhle und 1970 noch in der Klausbachhöhle bei Mondsee.
Er wünscht den Kameraden unseres Vereines, daß sie ebenfalls noch möglichst viele schöne Erlebnisse bei ihrer Tätigkeit als Forscher haben.

2) Lichtbildvortrag von Ing.Ottokar Kai:

Kam.Kai hält einen Lichtbildvortrag über 60 Jahre Vereingeschichte.
Der Vortrag wurde zu Recht mit viel Applaus bedacht.

3) Eröffnung einer kleinen Ausstellung durch den Ehrenobmann
Landesrat i.R. Rudolf Kolb:

Zum Abschluß des Festaktes hat unser Ehrenobmann, Kam.Rudolf Kolb die Jubiläumsausstellung eröffnet.

Tagessordnung der Hauptversammlung

1) Eröffnung durch den Obmann:

Kam.Messerklinger berichtet noch, was sich nach den Kriegsjahren in forscherrische Hinricht bei uns getan hat.
Er nennt dabei einige Schwerpunkte der Höhlenforschung, speziell die Zusammenarbeit mit Tauchern bei der Erforschung des Pießling-Ursprunges, die Pießling Grotte.

Tiefenröhre bis -635m (Mammuthöhle). 1961 wurde die Raucherkarhöhle entdeckt. 1966 wurde eine große Verbundexpedition abgehalten.
75 Forcher aus 15 Ländern waren daran beteiligt, heute hat diese Höhle eine Ausdehnung von 39 Km.

Er gibt bekannt, daß mindestens 100 Höhlen bearbeitet wurden. Er verweist noch auf unsere Festschrift, wo festgehalten wurde, was der Verein an Arbeit in dieser langen Zeit geleistet hat.

In den letzten Jahrzehnten wurde mehr auf das Kartographieren der Höhlen als auf speziologische Forchungen Wert gelegt. Dies resultiert daraus, daß wir keine Wissensschichtlinie in unseren eigenen Reihen haben. Wissenschaftler des Naturhistorischen Museums in Wien und des ÖO.Landesmuseums haben uns ihre Mitarbeit bzw. Zusammenarbeit angeboten.

Der Obmann verweist noch auf den Höhlenschutz, der von besonderer Wichtigkeit ist, da der Inhalt einer Höhle doch sehr leicht zerstörbar ist. Es ist dabei egal, ob es sich um Sinterbildung, Trinkwasser oder um die empfindliche Fauna einer Höhle handelt. Er findet es auch bedenklich, daß sich im Salzkammergut ein Verein über den sogenannten Höhlen-Tourismus beschäftigt hat.

Der Obmann berichtet noch, daß unser Verein 140 Mitglieder hat, unser Archiv beinhaltet über 1150 Höhlenobjekte, jährlich kommen 30 bis 50 Höhlen dazu. Im Jahr finden ca. 150 Befahrungen statt und weit über 1000 Stunden werden unter Tag zugebracht.

In den letzten 10 Jahren wurde ca. 76000 Meter Neuland erforscht. Das alles kam nur zu Stande durch den Idealismus und die uneigennützige Arbeit der Forscher. Ebenso hat die öffentliche Hand durch Interesse und Beigabe von finanziellen Mitteln wesentlich zum Gelingen unserer Arbeit beigetragen.

- 4 -

Er berichtet noch, daß sich bei der im Juli 1985 durchgeführten Expedition in die Rauchkarsthöhle, Herr Landesrat Leo Habringer persönlich vor Ort über die geleistete Arbeit der Expeditionsteilnehmer und deren Schwierigkeiten überzeugte.

Der Obmann dankt allen dem Verein geneigten Persönlichkeiten, besonders unseren Ehrenobmann und Fürsprecher Kam.Rudolf Kolb und allen Kameraden, die sich so selbstlos immer für den Verein und seine Ziele eingesetzt haben.

Er bittet nun Herrn Landesrat Leo Habringer um das Wort.

Herr LR Habringer betont, daß er gerne zu unserer Festversammlung gekommen ist, nicht nur da er ja ressortzuständig ist, sondern auch weil er einmal eine Höhlenbefahrung mitmachte und dabei erlebt hat, wie so etwas wirklich ist. Eine Arbeit, von der sich der Laie keinerlei Vorstellung machen kann, die aber naturverbundene Menschen fasziniert.

Landesrat Habringer würdigt die geselligen Leistungen die in 60 Jahren Vereinsgeschichte von Idealisten geleistet wurde.

Er dankt allen unseren Höhlenforschern und bemerkt, daß man sich durch einzelne Rückschlüsse, die jeder Verein einmal erlebt, nicht entmutigen lassen sollte. Die Arbeit und die Forschung muß fortgesetzt werden.

LR Habringer betont noch, daß er in Zukunft nicht nur ideeell sondern auch materiell, sowie er in der Lage sein wird, unterstützen.

Er wünscht noch allen Forschern viel Glück bei ihren Höhlenbefahrungen und vor allem daß sie immer gesund nach Hause kommen.

Anlaßlich des Todes unseres Kameraden und Altobmannes Karl Trotzl wurde eine Gedenkminute eingeläutet.

2) Beschlusfaßung über den Jahresbericht 1985 und Bekanntgabe des Arbeitsprogrammes 1986:

Der Obmann stellt den Antrag auf Nichtverlesung des Protokolls!

Antrag einstimmig angenommen.

a.) Bericht des Obmannes von Hallstatt und des Leiters der FG Gründen:

Bericht der Obaänner von Ebensee und Sierning:

Zweigverein Hallstatt/Obertreun (Kam.Sulzbacher)

Kam.Sulzbacher überbringt Grüße des Vorstandes und berichtet über Schwerpunkte der Vereinaktivitäten. Er verweist dabei auf einen 6 Seiten langen Torenbericht, der uns noch überbracht wird.

Er berichtet über die Forschungswoche am Sarstein, die aber leider durch schlechtes Wetter erschwert wurde. Es wurde die Gamsgrabenhöhle erkundet und vermessen. (Einkontrolle und Temperaturmessungen)

Es wurde eine Dachsteinhöhle entdeckt. Die Salzgrottenhöhle ist wiederentdeckt worden. Weiters sind noch 5 unbekannte Höhlen entdeckt worden. Nördlich des Polärhöhlens wurde eine Außenvermessung durchgeführt. (800m)

Große Erfolge wurden in der Schöberghöhle erreicht, dabei 2,2 Km Neiland erforscht, sie hat nun eine Gesamtlänge von 4850 Meter.

Weiters wurden Forschungen in der Hirnlashöhle durchgeführt (mit bayr. Kameraden), es wurde noch kein Ende errichtet. Die Zugangswege zur Höhle sind verbessert worden, der Einstieg ist vollkommen trocken.

Er berichtet über die Gründung eines Vereines für Höhlentourismus. Es besteht ein wissenschaftlich arbeitender Höhlenverein Sub-Terra. Obmann ist Herr Hofrat Schöberger.

Es wurden insgesamt ca. 1600 Stunden unter Tag verbracht.

Vorschau auf 1986

Weitere Forschungen in der Hirnlashöhle in der Schönberghöhle. Eine Forschungswoche am Sarstein, die Eishöhle steht im Mittelpunkt weiterer Forschungen.

Kam.Messerklinger dankt für den Bericht und gratuliert für die geleistete Arbeit.

Bericht der Forschergruppe Gründen (Kam.H.Kirchmayr)

Kam.Kirchmayr berichtet, daß 41 Höhlentouren gemacht und 142,7 Stunden in Höhlen zugebracht wurde. Die FG Gründen umfaßt derzeit 10 Mitglieder und 2 Anwälter.

Gestellt wurden 253 Züge vermessen zu 3816,05 m. Nach dem Abschluß der Vermessungstätigkeit im Wasserloch in der Tauerndal konzentrierte sich die Forschungstätigkeit auf das Hochleckengebiet, in dessen Bereich 24 Touren durchgeführt wurden.

Höhlenschutzwache

Die Schulung der Mitglieder wurde weiter fortgesetzt. Am 11.12.1983 wurde ein Schulungstag mit 11 Teilnehmern abgehalten. Weiters sind 19 Touren in 8 geschützte Höhlen von 31 Teilnehmern in 199,5 Std. durchgeführt worden. Den Bezirkshauptmannschaften und der OÖ.Landesregierung wurden Kontrollberichte übermittelt. Ein Lichtbildvortrag in Traunkirchen ist von ca. 80 Personen besucht worden.

Bericht der Sektion Ebensee (Kam.Hubert Heissl)

Kam.Heissl berichtet, daß der Verein 1917 gegründet wurde. Es erfolgte eine Zweitteilung in einen Schauhöhlenbetrieb (Gassl-Tropfsteinhöhle) und in die Höhlenforschung selbst.

Er berichtet weiter, daß seit 2 Jahren wieder aktive Höhlenforschung betrieben wird. (19 Mann, 1983 269 Stunden in den Höhlen).

4 Foscher sind Mitglieder der Höhlenrettung. Es wurden Neuforschungen im Toten Gebirge durchgeführt. Kam.Heissl dankt unserem Obmann für ein neues Meßgerät.

Er berichtet weiter noch über die Schauhöhlentätigkeit in der Gassl-Tropfsteinhöhle.

Bericht des Höhlevereins Sierning (Kam.Werner Christ)

Kam.Christ überbringt Grüße vom Obmann, Kam.Rupert Knoll, der sich im Spital befindet.

Er berichtet, daß wieder eine Weihnachtsfeier in der Kreidelucke 1984 vorgesehen ist. Vorher wird die Höhle noch gründlich gereinigt.

b) Bericht des Kettstatterführers mit Vorschau auf 1986 (Kam.E.Fritsch)

Kam.Fritsch berichtet, daß am 9.4. und am 14.-15.1983 in der Totengrabsenhöhle weitgeforscht und insgesamt 623m vermessen wurden. Am 25.6. wurde in der Jagdhüttenhöhle 175m (Hochkogelgesetz), am 27.7. in der Tropfsteinhöhle im Hangenden Kogel 32cm vermessen. Im Zick-Zack Schacht noch 75m.

- 5 -

Am 9./10.7. wurden im Höhersteingebiet (Ritzzeichenschacht, Grüner Trichter, Schmalspurcanyon) 153m vermessen. Die FG Gründen bearbeitet das Hochleckengebiet, es wurde ein Überblicksplan 1:20000 erstellt. Dabei sind knapp 2km Außenvermessung durchgeführt worden. In der Hochlecken-Großhöhle wurde noch 206m Neuland vermessen. (16.7.-83)

Im Feuersteinsystem wurde eine 2-nöchige Expedition durchgeführt, wobei ca. über 4km Neuland vermessen wurde. (16.-30.7.-83)

Im Grausbirn-Schacht wurden -80m vermessen, im Solala-Schacht -50m. Am 6.-20.8.-83 wurde eine Expedition in die Raucherkarsthöhle durchgeführt und dabei 612m Neuland vermessen. In der Altarkögerlhöhle (AKH) sind 668m vermessen worden. Am 9.-9.-83 sind in der Durchgangshöhle im Zwölfer 192m Neuland vermessen worden. (Insges. über 500m lang).

Im Neukirchherschacht (Gruppe Gründen) wurden am 15.-10.-83 165m vermessen, in der Wasserhöhle im Höherstein wurden die Forschungen wieder aufgenommen und dabei 159m Neuland vermessen.

In der Stoyresserhöhle wurden 297 Schrägmeter vermessen. (25.11.-83)

Am 10.-12.-83 wurde im Kihloch 95m Neuland und 150m Kontrollvermessung durchgeführt und in der Unteren Schießerbachhöhle 307m Neuland vermessen.

Erdstallforschung

Die Erdstalle in Kirchberg ob der Donau, Wansch (bei Bad Zell) in Münzkirchen und Oberraiberg wurden begangen und vermessen.

Im Urgestein (Mühlviertel) wurden folgende Höhlen bearbeitet und als neu in den Kataster aufgenommen:

Jankus Kirche bei Windhag (8,1m)
Einsiedlerhöhle bei Schenkendorf (5m)
Putznißglucken bei Oberorschzenberg (24,3m)

Vorschau auf 1984:

2-wöchige Feuerthal-Expedition (28.7.-12.8.1984)
Forschungsreise im Dachsteingebiet im Juli 1984
Kantenschacht in der Raucherkarsthöhle (5.-12.8.1984)
Überlebensversuch in einem Erdstall unter mittelalterlichen Bedingungen.

c) Bericht des Kassiers mit Vorratschlag für 1984: (Kam. Helene Planer)Kassenbericht 1982

<u>Übertrag aus 1982</u>	(bar und Sparkasse)	S 42.028,58
<u>Einkang 1983: Mitgliedsbeiträge, Spenden</u>	Subventionen (mit Hallstatt)	S 89.237,84
S 131.266,42		=====

Ausgaben 1983

1) Subvention an Zweigverein Hallestatt	S 4.500,00
2.) Büro- und Schreibmaterial, Archiv, Plausaßen, Bibliothek, Kopierer, Aussteilung	S 18.104,29
3.) "Die Höhle", Spelunca	S 2.467,90
4.) Verbandsbeitrag, Naturschutzbund	S 4.118,00
5.) Porto	S 1.721,50
6.) Fahrtkostenzuschüsse	S 4.360,00
7.) Material, Ausrüstung, Höhlenrettung und Expediciones	S 56.825,30
8.) Materialkammer Waltherstraße	S 11.845,13
9.) Diverses: Bankpassen, Abzeichen, Haftpflichtversicherung etc.	S 3.120,23

Übertrag zu 1984

(bar und Sparkasse)	S 24.204,07
S 131.266,42	=====

d) Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassiers:

Kam. Ottokar Kai findet die Kassaprüfung als bestens geführt und absolut fehlerfrei, dankt der Kassierin und stellt den Antrag auf Entlastung.
Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

- 8 -

e) Bericht des Zugwartes: (Kam.Alfred Pichler)

Kam.Pichler berichtet,dass viel neues Material dazugekommen ist,u.a.:

400m Höhlenseil
20 Karabiner
2 Schläue
2 Garnituren Vermessungsmaterial (Kompaß + Neigungsmesser)
1 Batteriebohrmaschine (hat sich bestens bewährt)
Abzuschreiben sind
6 Wasserschutanzüge
1 Schlauchboot
930m Ta-Seil
3 Paar Gummistiefel
3 Maßbinder

Kam.Pichler gibt bekannt, daß er nächstes Jahr eine kleine Werkstatt zur Reparatur von Material und Werkzeug einrichten möchte.
Er dankt der Landesregierung für die Zustendung Materialkammer Waltherstraße.

f) Bericht des Höhlenrettungsführers: (Kam.H.Kirchmayer)

Kam. Kirchmayer berichtet,dass am 6.5.83 eine Besprechung der Einsatzleiter der Österreichischen Höhlenrettung mit Vertretern des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich und den hoh. Lenkundlichen Vereinen in Oberösterreich in Pasching bei Linz stattfand. Es waren 9 Personen anwesend. Behandelt wurden u.a. die künftige Gestaltung der Höhlenrettung in Oberösterreich, Fragen der Finanzierung, die Zusammenarbeit mit Sierning und die Koordinierung der Einsatzpläne.
In der Zeit vom 2.bis 8.10.83 fand eine internationale Konferenz der Höhlenrettung in Aggtelek (Ungarn) statt. Neben Vorträgen und Beprobungen wurden auch einige Höhlen im Grenzgebiet zur CSSR besucht.
Die Österreichische Höhlenrettung 1983 wurde nach Absprache mit der Bundesleitung nicht aktiv besucht, sondern es wurde - wie im gesamten Bundesgebiet - eine telefonische Alarmierung durchgeführt.
Kam.Kirchmayer berichtet weiter, daß mit 1.1.84 folgende Höhlenrettungsmitglieder gewählt wurden.

Linz 17
Gmunden/Ebensee/Bad Ischl 14
Sierning 7
Hallsstatt 15
Insgesamt: 53 Mitglieder.

In der Allgemeine für Oberösterreich wurden am 1.1.83 neu erstellt und versendete

Für den neuen Bundesnotrufplan der Fachsektion Leitung wurden gleichfalls neue Alarmpläne erstellt und der Bundesleitung überbracht. Nach diesem Notrufplan ist vorgesehen, daß ein Alarmnotruf an die Tel.Nr.: 02622/144 (Rotes Kreuz Wr.Neustadt) gerichtet werden kann. Von dort wird der Notruf an eine der im Bundesnotrufplan aufscheinende Person weitergeleitet, die die erforderliche Alarmierung im Einsatzgebiet durchführt.
Unfälle und Einsätze waren keine.

Aus dem Überschuss der Scheinerferfinanzierung und aus dem Ertrag aus Lichtbildervorträgen wurden neue Geräte erstanden und zwar:
1 Schuhfischleife
2 Ersatzsirenen für den Motorcheinheimer
Haltegriffe für die Höhlenrettungstrage
3 Höhlenrettungs-Einsatzrucksäcke (Schleifäcke)

g) Bericht des Hüttenwartes: (Kam.H.Planer)

Kam.Planer gibt bekannt,dass 1983 181 Personen die Hütte besuchten, 236 Nichtigungen waren zu verzeichnen.
Hütte Mirz wurde ein Rücksecklauf auf der Reinfalzalm durchgeführt,
16 Teilnehmer waren anwesend.
Weiters berichtet er,dass ein Orientkranz am Hardkranz angeschweißt, am Dachfirst ein Feuerverzinktes Blech für den Rauchfang angefertigt und dieser auch neu gesprüht wurde. Die Leder im Schlafraum wurden fertiggestellt, neue Vorhänge wurden von einer Kaseradin genäht.

Kassabericht:

Saldo von 1982	S 5.479,-12
Einnahmen 1983	S 6.636,00
Ausgaben 1983	
Hüttenpacht, Fuuversicherung, div.Baumaterial	S 5.016,73

Bericht des Höhlenrettungsführers: (Kam.H.Kirchmayer)

Stand 1983 S 7.092,39
=====

Die Übernachtungsgebühren werden nicht erhöht.
Kam.Planer bedankt sich für den zahlreichen Besuch auf der Lippliesgrabenstollenhütte und für die geleisteten Arbeiten.

h) Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer:

Ehrenobmann LR Kolb übernimmt den Vorsitz und verließ den Wahlvorschlag.
Der Wahlvorschlag wird einstimmig angenommen.
Kam.Kolb ersucht den neuen Ausschuss die Arbeit aufzunehmen.
Obmann Kam.Hesserklinger dankt für das abermals entgegengebrachte Vertrauen und übernimmt den Vorsitz.

i) Festsetzung des Jahresbeitrages:

Der Jahresbeitrag wird nicht verändert. Er beträgt:
Für Vollmitglieder:
 Ohne die Zeitschrift "die Höhle" S 150,00
 Mit der " " S 200,00
Unterstützende Mitglieder: S 250,00
Der Mitgliedsbeitrag für die Jugend- und Anschlußmitglieder, Schüler und Studenten: S 50,00

LIEBES MITGLIED !

DIE ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE DER "F E S T S C H R I F T A N LÄSS -
LICH DES 60-JÄHRIGEN BESTEHENS DES LANDESVEREINS FÜR HÖHLENKUNDE
IN O.Ö." IST NUN FERTIG GESTELLT. DU ERHÄLTS EIN EXEMPLAR DAVON
KOSTENLOS UND FREI HAUS, WENN DU DIES WÜNSCHST. TEILE DIES BITTE
IN IRGENDEINER SCHRIFTLICHEN FORM DER VEREINSLEITUNG MIT.

=====
ICH MÖCHTE 1 FREIEXEMPLAR (UND
.... STK. WEITERE EXEMPLARE ZU
a' 10.-S) AN NACHFOLGENDE
ADRESSE ZUGESTELLT HABEN :

.....
.....
.....

AN DEN

LANDESVEREIN F·HÖHLENKUNDE
IN OBERÖSTERREICH, LINZ

Landeskulturzentrum

Ursulinenhof
B r i e f f a c h 1 0

4_0_2_0_L_I_N_Z_=

- 9 -

5) Allfälliges und Schluß der Sitzung:

Kam. Strauß berichtet, er hat eine Einladung zum Höhlenforscherball 1931 in der Bärengrorthalle im Seestadt (Gasseaufln) bekommen, die er hier seit der Vereinsbücherei übergeben möchte. Diese Einladung stammt aus dem Nachlaß des Hans Meindl vulgo Gips.
Kam. Günter Stummer aus Wien wünscht dem Landesverein zum 60. Geburtstag nochmals alles Gute. Aus diesem Grunde möchte er im Namen des Wiener Vereines und im Namen des Verbändes Ost. Höhlenforscher des Landesverein alle Jene Beihete schenken, die in seiner Bibliothek noch fehlen.
Kam. Messerklinger bedankt sich für dieses dem Verein wertvolle Geschenk und gibt bekannt, daß der Landesverein vom Zweigverein Hallstatt ebenfalls ein Geschenk erhalten hat und zwar die "Pachstein-Mammuthöhle"-Versuch einer Monographie. (Von Kurt Sulzbacher)

Kam. Kirchmayer gibt bekannt, daß sich im Bereich der Forstverwaltung Ebensee Änderungen ergeben haben. Forstmeister Dipl. Ing. Höglar ist in Pension gegangen sein Nachfolger ist Herr Forstrat Dipl. Ing. Leitner.
Ebensee wurde eine Gebietsausschichtung vollzogen:
Der gesamte Bereich Traunkirchen bis zum Windleseeern ist nach Ebensee gekommen, das gesamte Weissenbachtal ist nach Bad Ischl gekommen.
Er berichtet noch, daß der Kontakt mit Herrn Forstrat Leitner bestens sei.
Forstrat Leitner hat mit den Höhlenforschern bis jetzt immer gute Erfahrung gemacht, er wird die Feuerthal-Expedition nach besten Kräften unterstützen.
Kam. Kirchmayer hat 4-5 ungarische Höhlenforscher eine Woche in das Hochleckengebiet eingeladen. (Sofort sie sich anmelden)
Kam. Kirchmayer möchte im Hochleckengebiet Außenversmessungen durchführen, er ersucht Kam. Stummer um dessen Hilfe.

6) Lichtbildervorträge:

Nach einer kurzen Pause wurden 3 Lichtbildervorträge gehalten.

Kam. Ottokar Kal: Lichtbildervortrag "In Memoriam Karl Trotz".

Kam. Gerald Knobloch: Vortrag über das Feuerthal-System.

Kam. Helmut Planer: Eine Zusammenstellung über die bedeutendsten Expeditionen. (Vertont).

Ende der Jahreshauptversammlung: 1930 Uhr.



Der Obmann:
Ing. Harald Messerklinger
(Ing. Harald Messerklinger)

Der Schriftführer:
Ing. Karl Telloker
(Ing. Karl Telloker)

FEUERTALEXPEDITION 1984

(Wolfgang Jansky)

Wie i-nm Vorjahr wurde auch heuer das Feuertal im Toten Gebirge von 20 Höhlenforschern aus Wie'ln, NÖ, OÖ und der Stmk bevölkert. Forschungsobjekte waren die Feuertalhöhle (Kat. Nr . 1626/120 a-d) und die mittlerweile ebenfalls zur FTH gehörende Altarkögerlhöhle (Kat.Nr.1626/120d).

Am Sa. 28/7/84 kommen folgende Kameraden zum Treffpunkt am Parkplatz zur Hochkogelhütte: Bednarik Edith und Armin (Wr.Neustadt), Krötlinger Andreas (=Joe), Pater Jeremia Eisenbauer und Karin Böhmer (Melk), Völlenkle Jörg u:Ind Planer Helmut(OäÖ), unsere Steirer: Ali Kompek, Willi Wabnegg und Erich Gärtner, Knobloch Gerald und Evi und Pichler Peter, Passauer Uwe und ich mit Riki aus Wien.

Auch strömender Regen kann unserem Abenteuerdrang nichts anhaben und wir beginnen mit dem Verladen des Gepäcks in die Materialseilbahn. Wie immer bei solchen Expeditionen türmt sich ein riesiger Berg von Schleifsäcken, Holzlatten, Planen, Expeditionstonnen und einer Gasflasche auf. Zu Fuß gehts nun auf 1558m SH zur Hochkogelhütte. Völlig durchnäßt ziehen fast alleien warmen Tee in der Hütte vor. Nur unsere Jüngsten Joe, Karin und Armin können ihre überschüssigen Kräfte nicht bändigen und bringen noch Material zum Zeltplatz. Wir übernachten in der Hütte.

So. 23.7.: es regnet noch immer; doch heute darf sich niemand vor dem Materialtransport drücken. 3- 4 mal gehts mit vollem Gepäck zum Legerplatz - direkt vor dem „geliebten“ Eingang "Carcayaü" (Kat.Nr.:1626/120c; 1735m SH). Das 10-Mann Zelt aufstellen ist im Regen auch nicht das wahre Vergnügen. Für ein zweites Zelt für 5 Mann planiert Armin ein schräges Stück Wiese ein. Ein Wassergraben um beide Zelte soll uns vor bösen Überraschungen schützen. Am Abend, als dann alles naß ist, hört es zu regnen auf. Jeder kocht eich ein kräftiges Nachtmahl und unsere Köchin Riki, bewährt sich zum ersten mal mit Marillenknödel. Nach einem Kräutertee vom "Kräuterweibl" Uwe und Karin verkriechen wir uns in die Schlafsäcke. Nur unsere Höhlenrettungsschefin und ihr Junior vertrauen mehr dem Matratzenlager in der Hütte. Helder sich nur für den Materialtransport zur Verfügung gestellt hat, reist wieder ab.

Am Mo. 30.7. genießen Gerald, Joe, Jeremia und ich das erste mal den „Carcayaü“: zuerst 150 Meter durch Schlamm und Schluf, dann durchs „Vorzimmer“, „Felsendom“ und „Kuppelhalle“ zum „Picadilly“ und über die " Quartett- Schächte" in den " Feuerdom". Im „Großen

"Horizontalgang" klettern ,wir 1/2 km über riesige Blöcke zum letzten Vermessungspunkt des Vorjahres (V P 120). Von hier vermessen wir 700m bis zum "200m- Schacht". Unseren ursprünglichen Gedanken den Schacht mittels Dübelbohrmaschine zu queren, um weitere Gänge in Richtung Raucherkarhöhle zu erforschen lassen wir sofort fallen und selbst unser Extremkletterer Joe nimmt Abstand davon: 50m queren mit 200m Luft unter den Füßen ist Grund genug .

So. 31 . 7 . : um 6 Uhr Früh kommen wir wieder ans Tageslicht. Die Steirer Partie und Jörg hatten die unangenehme Aufgabe den "Steinschlagschacht" (130m) auszubauen und von dort aus die Verbindung zum "Feuerdom" zu finden. Sie sind einig Stunde vor uns aus der Höhle gekommen und wie wir feststellen hätten wir uns im "Feuerdom" fast getroffen.

Karin, Uwe Peter P. und Peter L. leisteten Reststreckenvermessungsarbeit im „Velo Tracteur“(Kat.Nr.:15256/120 b;10 Minuten vom Lager entfernt),. Nach 4 Stunden Schlaf gibts Mittagessen und am Nachmittag unternehmen wir (Jeremia, Karin, AJ.ii, Joe, Peter und ich) unter der Leitung von Uwe einen Kräuter und Pflanzenlehrgang zur Ischlerhütte.

Edith, Armin, Peter P. und der für zwei Tage zu uns gestoßene Figerl Gottfried (Wien) vermessen einen 90m- Schacht im "Carcayaü".

Mi.1.8,: es ist nebelig; vorn schlechten Wetter verdrossen, verziehen sich Willi, Jörg, Joe und ich für 3 Tage ins "Ahnensbiwak" (beim "Steinschlagschacht"). In einer Tour forschen und vermessen wir in Richtung "Ahnenschacht" (Kat.Nr.: 1626/50) - leider endet dieser Gang bei einem bewetterten Versurz: Während einer zweiten Tour vermessen wir die Verbindung zum "Feuerdom". Trotz eines Absturzes von Willi - er zieht sich dabei eine tiefe Schnittwunde an der Hand zu - ist es im Biwak recht lustig.

Am Fr.3.8.begeben wir uns mit 700 Ver-nmessungsmetern in der Tasche in Richtung Ausgang. Um 16 Uhr (nach 50 Stunden) erreichen wir diesen. Bei herrlichem Sonnenschein befindet sich nur Evi im Lager. Jeremia und Peter L. sind bereits in der Früh abgereist. Alle anderen nützten das schöne Wetter und gingen zum Wildensee baden.

Während wir im Biwak waren haben Gerald, Jeremia, Ali und Uwe leider vergeblich in der AKH eine Verbindung zum FTS gesucht.

Edith, Armin und Peter P. erforschten im "Oberland" ein neues Gangsystem ("NÖ- System")- zu dem später die Verbindung von der AKH gelingen sollte.

Bei einer Reststreckenvermessung von Karin, Erich und Peter L. Im "Velo Tracteur" wurden 16,1 m vermessen.

Um 20 Uhr kommen die anderen vom Wildensee zurück. Zum Nachtmahl veranstalten wir eine Panierorgie: Melanzani, Gurken, Kolrabi, Erdäpfel und Käse werden paniert und verzehrt. Völlig vollgestopft kriechen wir in die Schlafsäcke.

Sa.4.8. : Für Willi, Ali, Erich, Edith , Armin und Uwe ist die Expedition zu Ende. Nach zweimaligem Materialtransport vom Lager zur Hütte begeben sie sich ins Tal. Karin und Gerald steigen ebenfalls ab und sorgen für den nötigen Nachschub an Frischgemüse, Brot und diversen Kleinigkeiten. Gerald deckt sich mit Filmmaterial und Apfelmus ein. Jörg setzt sich mit einem großen Rucksack in Richtung Ischlerhütte zur RKH-Expedition in Bewegung, nur Evi, Riki, Joe und ich bleiben im Lager: Faulenzen, lesen und essen stehen am Programm.

Zu Mittag kommen sieben Linzer von der alten Garde ins Lager : Haider Fritz, Rottensteiner Franz, Langeder Peter, Schietz Wolfram Prandstätter Herbert, Planer Helmuth und der Obmann Harald Messer - klinger mit Familie. Mit viel Begeisterung übernehmen sie die undankbare Reststreckenvermessung im "Carcayaü". Harald und Heli bannen alles auf Zelluloid. Am Abend, nach vollbrachter Tat, verlassen uns die Linzer, während Karin und Gerald von Ebensee zurückkommen. Auch Stierschneider Gerhard aus Scheibbs ist zu uns gestossen.

Am So. ,dem 5.8. kommen bei dichtem Nebel Franz, Peter, Fritz und Wolfram nochmals, um im "Carcayaü" weiter zu forschen. Peter P. ,Joe und ich ziehen durch den "Velo Tracteur" ins "NO-System" . Obwohl wir recht bald 500 m erforscht und vermessen haben, überfällt uns alle 3 große Müdigkeit und Lustlosigkeit. Wir packen das Vermessungszeug ein, essen noch einige Schnitten Brot und wandern wieder Richtung Ausgang.

Um 4 Uhr früh, am Mo. , den 6.8., stehen wir wieder im Lager- d.h. was davon übrig geblieben ist. Ein nächtliches Gewitter und ein Hagelsturm haben die Plane und Zeltvordach zerrissen, Kocher, Gasflasche und Geschirr liegen in der Gegend verstreut, dazwischen Haufen von Hagelkörnern. Riki und Evi haben sich aus Angst vorm Blitz in die Latschen geflüchtet. Jörg, der uns mit seiner Tochter Susi von der Ischlerhütte besucht hatte, mußte wegen des Unwetters im Lager übernachten.

Um 9 Uhr kommen Gerald, Karin, Peter L. und Gerhard aus der AKH zurück. Mit 1.050 m Vermessungsmetern waren sie recht erfolgreich, doch von der ersehnten Verbindung zum FTS gibt es noch immer keine Spur.

Etwas später kommen Heli und Herbert von der Tschlerhütte. Sie und ich übernehmen bei Wieselregen eine Außenvermessung vom "Cacajau" zum "Nopet" (Kat. Nr.: 1626/2a,b) und von dort zum "Ahnenschacht".

Di. 7.8.: Es hat die ganze Nacht geregnet und auch am Vormittag niemals es ständig. Wir bleiben alle im Lager. Nur Peter P. und Gerhard können nicht genug bekommen. Sie wollen den Eingangsteil vom "Nopete" vermessen. Nach 1 Stunde kommen sie unverrichteter Dinge, dafür aber patschnäß zurück: Den Eingang zum "Nopete" erreicht man nur über eine Felswand, über die man über 3 m hinaufklettern muß - über diese Wind ergießt sich allerdings ein kleiner Bach.

Am frühen Nachmittag halten es einige im Lager nicht mehr aus: Gerald, Peter L., Joe, und Karin gehen zur Ischlerhütte. Peter P. und Gerhard gehen auf einen Most zur Hochkogelhütte. Ich bleibe mit den beiden Mädchen allein zurück.

Am nächsten Tag, Mi. 8.8. kriechen Peter P., Joe und ich für heuer das letzte Mal durch den "Cacajau". Gerhard sollte auch mitgehen, doch ihm wird plötzlich schlecht, und er zieht es lieber vor, sich die "Kreulerei" durch den Gatsch zu ersparen und bleibt im Lager. Zur gleichen Zeit arbeiten Peter L., Gerhard, Karin und die von der Ischlerhütte gekommene Heidi Völlenkle in der AKH: Wir schmieden schon Pläne eines "Shake Hands" in der Höhle. Mit Kaffee aufgeputscht haben wir eine lange Tour in den "Großen Horizontalgang" geplant. Wir vermessen reiherweise Abzweigungen, die sich allerdings meistens nur als Umgehungen entpuppen. Gegen Mitternacht bewingt Joe eine steile, ca. 15 m hohe und mit Perlensinter überzogene Wand und entdeckt eine kleine Sensation: Wenn man sich durch ein kleines Loch zwängt, steht man plötzlich in einer Halle, die größer als ein Fußballplatz ist. (ca. 180 m) Riesiges Blockwerk türmt sich auf, überzogen mit völlig schwarzem Lehm - es sieht richtig gespenstisch aus. Eigentlich sollten wir schon an den Rückweg denken, doch diese Entdeckung fasziniert und zu sehr. In wilder File ziehen wir Kreuz und quer Vermessungsziele, um einigermaßen einen Überblick über die Ausdehnung zu erhalten. Peter muß beim Zeichnen ständig ein neues Blatt beginnen und ich verfluche das stets zu kurze 30 - Meter Maßband. Nun müssen wir aber wirklich zurück. Schon recht müde traben wir einen Kilometer über Blöcke bis zum Grund des "Steinschlagschachts". In 2 Stunden sollen wir drüben sein - das schaffen wir nie.

Um die Alarmzeit nicht zu überschreiten, gehe ich alleine, und Peter und Joe kommen miteinander nach.

Am Do. , dem 9.8. , um 14 Uhr komme ich nach 21 Stunden noch rechtzeitig ins Lager, Peter und Joe 1 Stunde später.

Die AKH-Gruppe ist schon lange zurück - mit der Verbindung ist es wieder nichts. Am Nachmittag schlafen fast alle, nur Riki und Evi pflücken Schnittlauch und diverse Kräuter.

Am Freitag, dem 10.8. ,ist es zwar sonnig, aber recht windig. Da sich das Ende der Expedition nähert, beginnen wir mit einer groben Materialreinigung. Dabei erleben wir eine große Überraschung. In der Feuertal-Eishöhle (Kat.Nr.1626/18), aus der wir das Trinkwasser holten, stand das Wasser 2-3 m hoch. In der Nacht war der -Abfluß auf .- getaut und fast das gesamte Wasser abgeflossen!

Zu Mittag brechen wir das Lager ab und transportieren alles zur Hochkogelhütte. Wir verlassen das Feuertal - nur der eingeebnete Zeltplatz und die Wassergräben bleiben als Spuren der Zivilisation zurück. Gerhard fährt noch heute nach Hause. Alle anderen bleiben in der Hütte: Bei Tee und Kaiserschmarren ziehen wir Bilanz. Mit ca. 3600 Vermessungsmetern in der Feuertalhöhle, 1,5 km in der AKH, einer großen Außenvermessung und einer neu entdeckten Höhle gleich neben dem Lager können wir rein von der Forschung her gesehen, recht zufrieden sein - ein Erlebnis und „a Hetz“ war es sowieso. Die Verbindung zwischen AKH und FTS ist uns nicht gelückt, doch der Zusammenschluß wurde während der Nachexpedition vom 1.-4.November gefunden (siehe Bericht von G. Knobloch).

Am Sa. , dem 11.8. , sind wir recht froh, das Lager schon am Vortag abgebrochen zu haben- es ist regnerisch und trüb. Nun löst sich auch die restliche Mannschaft auf. Peter und Evi gehen zu Fuß zur Ischlerhütte; Gerald fährt mit dem Bus ins Rettenbachtal. Joe fährt mit dem Zug, Riki und ich mit dem vollbepackten Auto in Richtung Heimat.

Wolfgang Jansky

=====::=====

PERSON&LLES * PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES *****

Im Juli 1984 legte unser Mitglied, Kamerad Peter Ludwig die Höhlenführerprüfung mit Erfolg ab.

PERSONELLES * PERSONELLES *** PERSONELLES *** PERSONELLES-***-***

A U S W E I S M A R K E N Ü B E R S I C H T

- A) Für Höhlenverein : Marke mit der Fledermaus - bekundet die gültige Mitgliedschaft für das jeweils angegebene Kalenderjahr.
- B) Post-OÖBB Marke : Für Tarifermäßigung bei bestimmten Postbussen
{(Niedrige breite Marke unter A)}
- C) ÖBV - Marke auf der Rückseite: Begünstigungen bei der Österr. Bergsteigervereinigung. 18 alpine Vereine, meist aber kleinere Vereine. (Meist jene Vereine, deren Hütten man gerade nicht benutzt)

DIESE 3 MARKEN ERHÄLT MAN DURCH DIE MITGLIEDSCHAFT BEIM LVH UND ZWAR JÄHRLICH UND OHNE ZUSATZKOSTEN !!

- D) Die „BS – Marke“: Diese ist auf Wunsch zusätzlich um 80.-5 beim Verband österr. Höhlenforscher erhältlich, kann aber auch beim LVH O.Ö. über die Frau Kassierin bestellt werden. Mit dieser Marke und einem bei der ÖBB erhältlichen Ausweis, bekommt man für alle ÖBB-Bahn- und Buslinien 25% Errnässigung; bei Bahnfahrten allerdings erst ab ca. 70 km Strecken.
- E) Die Osterr. Hüttenmarke: Sie kostet beim Verband 300.- S, beim Alpenverein z.B. ca. 20.- s. Mit dieser Marke hat man bei allen alpinen Vereinen - einschließlich DAV- eine gleiche Be-günstigung wie das jeweilige Vollmitglied hinsichtlich Tarifermäßigung und Reihung bei der Schlafplatzbelegung in Hütten.

*** *** *** *** *** *** *** *** *** ***

TATEN SIND FRÜCHTE, WORTE SIND BLOSS BLÄTTER

*** *** *** *** *** *** *** *** *** ***

HÖHLEN DER „SCHWARZEN BERGE“,

v. E. Fritsch u. E. Eichbauer

Ein für zwei Wochen geplanter Bergurlaub in Mazedonien fiel Anfang September 1984 schon auf der Anreise den Verlockungen der jugosl. Höhlenwelt zum Opfer. Es begann gleich in Mostar der Hauptstadt der Teilrepublik Bosnien-Herzegowina damit, daß wir nach kurzer Besichtigung der berühmten türkischen Brücke über die Neretva (~Ende.16.Jh.) zur nahen Izvor Buna, der Buna-Quelle, abzweigten. Sie liegt rund 10 km südöstlich hinter dem Dorf Blagaj (64 m SH.) am Fuß einer steil aufragenden Felswand. Mit einer Schüttung von (je nach Angaben) 26- 43 m³ pro Sekunde bricht hier ein ansehnlicher Wasserlauf hervor, der sicherlich zu den größten Karstquellen Europas zählt. Ihr Einzugsgebiet befindet sich wie durch Färversuche bewiesen werden konnte, hauptsächlich rd. 20 km weiter östlich im 850 m hoch gelegenen Nevesinjsko Polje, wo der Fluß Zalornska irn Untergrund verschwindet. Leider ist ein Vordringen in die Quellhöhle ohne Boot nicht möglich, es hat aber fast so den Anschein, daß diese ohnehin durch einen Siphon abgeschlossen wird.

In der überhängenden Felsnische des Quellflusses befindet sich am rechten Ufer eines der ganz wenigen erhaltenen Derwisch-Klöster (Tekija) Jugoslawiens p, das gegen ein geringes Entgelt (20,- Dinar) besichtigt werden kann. Das Höhlenkloster wurde um 1500 gegründet und stellt das bedeutendste Kulturdenkmal aus der frühen türkischen Epoche in Bosnien-Herzegowina dar. Ihr heutiges Aussehen erhielt es 1851. Es gibt auch eine Sage Von einem schrecklichen Drachen, der in der Höhle der Buna-Quelle hauste und dem jedes Jahr ein junges Mädchen geopfert werden mußte. Entsprechend dem Derwisch-Grundprinzip, daß jede Gewaltanwendung nahe dem Ort der Ritualausführung untersagt ist, war in der Umgebung der Buna-Quelle nie Jagd oder Fischfang (!) zulässig. Die Tekija war auch immer ein Versammlungsort der geistigen Elite des Landes.

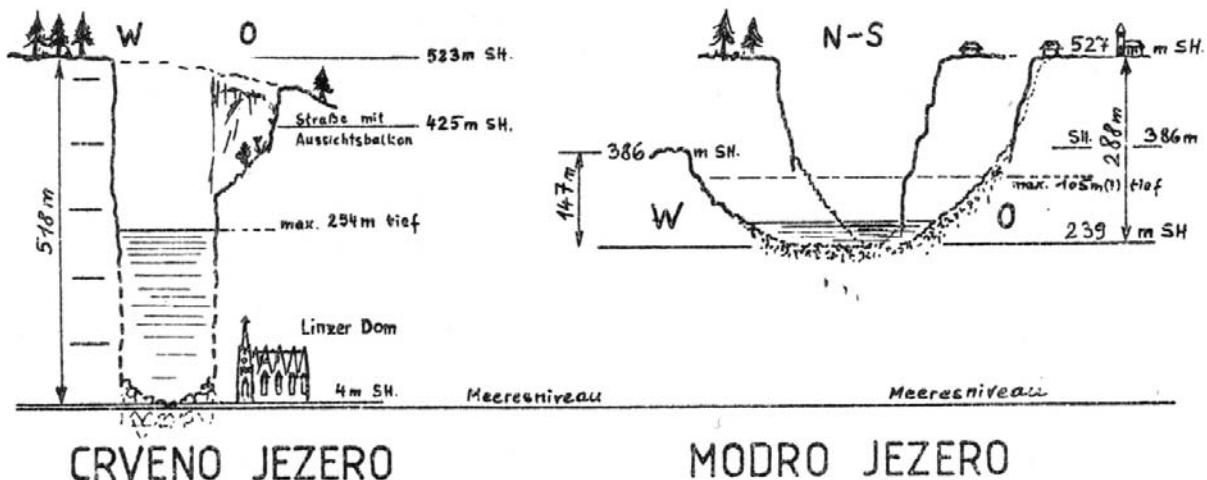
In der Felswand irnm Bereich der Resurgenz befinden sich einige weitere sichtbare Höhleneingänge, eine davon, die Zelena-Höhle (Grüne Höhle) soll bereits in neolithischer Zeit bewohnt gewesen sein.

Irm Raum Bosnien-Herzegowina fallen dem aufmerksamen Beobachter auf Friedhöfen vielfach die mit interessanten Ornamenten verzierten, schlanken, säulenartigen Nisan-Grabsteine auf und südöstlich der Stadt Mostar 4 km westlich von Stolac sollte man bei vorhandener Zeit noch die bei freiem Eintritt zugängliche Nekropole von Radimlja mit ihren eher plump anmutenden mittelalterlichen Stecak-Steinen besuchen. Auffällig war hier überdies das massenhafte Vorkommen einer kleinen meist weiß-braun gebänderten Schnecke (*Helicella obvia*, Weiße Heideschnecke, Fam.*Hygromiidae*), die zu Tausenden auf den Gräsern im Bereich der Radimlja stecci zu finden waren.

Etwa auf halbem Wege zwischen Mostar und Split liegt in ca. 400 m Seehöhe die kleine kroatische Stadt Imotski am Nordwest-Rand des gleichnamigen Poljes. 1,5 km südwestlich der Stadt liegt der überraschenderweise nur wenig bekannte Crveno jezero, der Rote See, ein einzigartiges karstkundliches Phänomen, das auch weniger ambitionierten Normaltouristen empfohlen werden kann, zumal direkt am Stadtrand ein weiterer kaum weniger eindrucksvoller See, der Modro jezero (Blauer See) zu einem Besuch einlädt.

Vorallem aber ist es der Rote See, der in der Tat ein wahres Weltwunder darstellt - handelt es sich dabei doch um die wohl tiefste Einsturzdoline der Erde mit einem Höhenunterschied von 512 m! Rund 250 m dieses oben in Nord-Süd-Richtung etwa 400 m, unten vielleicht 200 m Durchmesser aufweisenden Trichters mit allseits fast senkrechten Wänden sind mit Wasser gefüllt, dessen Niveau jahreszeit-

lichen Schwankungen unterworfen ist. Die Wassertiefe entspricht somit fast der doppelten Höhe des Linzer Doms! Der Seegrund liegt lediglich 4 m über dem rd. 25 km Luftlinie entfernten Meeresspiegel, während die verbleibenden, je nach Standpunkt bis zu -250 m tief abbrechenden Wände durch die mittelmeerische Terra rossa rot gefärbt sind, was für die Namensgebung ausschlaggebend war.



DUüster und unheimlich schimmerte der immerhin 170- 180 m unterhalb eines mit Auto erreichbaren Aussichtspunktes liegende Wasserspiegel, der noch dazu schon im abendlichen Schatten lag, zu uns herauf; lediglich belebt durch einige umherschwirrende Vögel, die in den senkrechten, brüchigen Wänden ihre Brutplätze aufgeschlagen haben.

Das Riesenloch ist, wie aus dem bisher Gesagten schon unschwer erkennbar" gar nicht so leicht zugänglich. Lediglich an seiner Ostseite kann eine einigermaßen gefahrlose Abseilfahrt unternommen werden. Nach schätzungsweise 60 m erreicht man eine oben bewachsene Schutthalde, die steil weiter abwärts führt zum zweiten, vielleicht nochmals 50 m tiefen Abbruch, der schließlich direkt im Wasser endet. Für weitere Aktionen darf natürlich ein Schlauchboot nicht fehlen. Erstmals wurden die Ausmaße dieses Riesentrichters im Jahre 1937 gemessen, genauere Angaben stammen jedoch. erst von M. Petrik aus dem Jahre 1960. Da die angeführte Arbeit nicht im Original vorlag entstammen. die angeführten Maßangaben einer Abhandlung von Josip Roglic (Zagreb). Jeder, der mehr oder weniger fassungslos vor diesem einzigartigen Naturwunder steht, wird sich Gedanken über die Entstehung dieses ungeheuren Karstschautes machen. Wir gehen sicherlich nicht falsch in der Annahme, daß er sich durch Einsturz der Höhlendecke über einem gewaltigen, unterirdischen Hohlraum gebildet haben dürfte. Prof. Bögli zählt ihn zu den Cenoten, d.s. die jedem Mexikoreisenden aus Yucatan bekannten, brunnenähnlichen Einsturzdolinen, die in den Karstwasserkörper hineinreichen. Freilich nehmen sich z.B. die Geneten von Chichén-Itza dagegen wie kleine erbärmliche Wasserlöcher aus! Will man der sicherlich idealisierten jugosl. Darstellung Glauben schenken, so müßte die ursprüngliche Sohle dieses früher zumindest ebenfalls 500 m hohen Raumes um das Maß der eingestürzten Decke tiefer gelegen sein.. Die absolute Tiefe des ehemaligen Schachtbodens unterhalb der Oberfläche hängt demnach von der uns unbekannten, zumindest aber theoretisch errechenbaren eingestürzten Gesteinsmasse ab. Je stärker diese desto tiefer lag die alte Höhlensohle unter Tag. Wenn man annimmt, daß die von außen her entlang von Störungszonen eindringenden Wässer den Riesenraum unter der Oberfläche geschaffen haben und später durch zusätzliche

Außenverwitterung der Eingang immer mehr erweitert wurde ist es vorstellbar, daß ein so entstandenes Riesenportal in sich zusammen gebrochen sein könnte. Diese und ähnliche Denkmodelle beschäftigen uns, während wir zum nahen Blauen See (Modro Jezero) hinüberwechseln.

Dieser liegt in einer zwischen 147 und 288 m tiefen Einsturzdoline und kann nach den Angaben auf einer Tafel des Turisticko Drustvo Imotski bis zu 105 m tief werden - nach Bögli jedoch nur 70 m, gelegentlich aber auch ganz austrocknen. Im Gegensatz zum schachtartigen Roten See, kann beim Modro jezero der Wasserspiegel leicht erreicht werden. Die Verwitterung hat die senkrechten Begrenzungswände z.T. abgetragen, sodaß man heute vom Ort aus auf einem breit angelegten Weg über eine Schutthalde absteigen kann. Ein weiterer jedoch sehr schmaler Steig führt direkt vom Aussichtspunkt durch steil abfallendes Felsgelände tiefer. Vorbei an einer kleinen durch den Gebrauch als Toilette jedoch total verschmutzten Höhle (etwa 25 m unterhalb) mündet er schließlich in den Hauptweg. Wegen des tief abgesunkenen Seespiegels mußten die letzten rd. 40 Höhenmeter auf weglosem Gelände zurückgelegt werden, sodaß man, um für alle Fälle gerüstet zu sein Bergschuhe verwenden sollte. Wer dann überdies vom Ende des angelegten Weges noch den schmalen Steig zu einem deutlich sichtbaren Höhlenportal benützen möchte, tut gut daran, auch genügend Zeit für die ganze Wanderung einzuplanen; immerhin sind es vom See wiederum fast 200 m Aufstieg zum Stadtrand von Imotski.

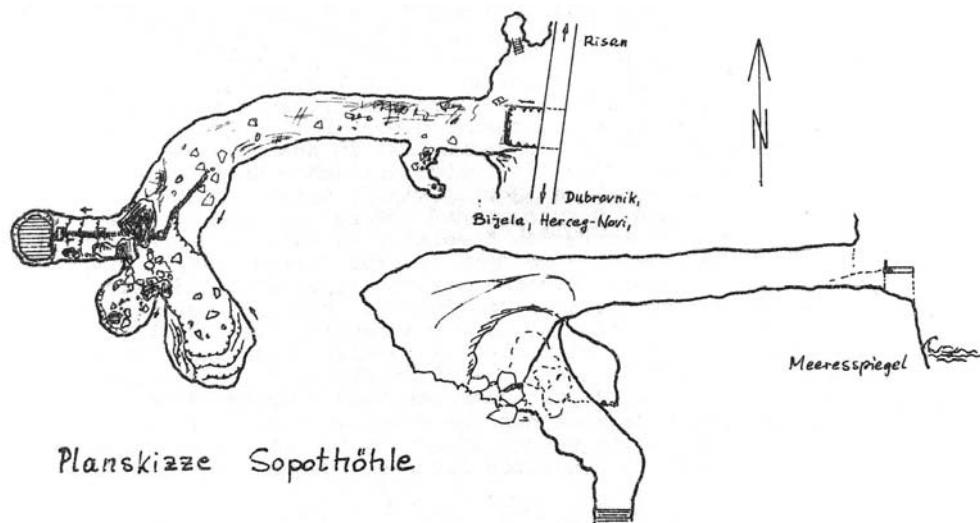
Westlich von Slano, etwa 35 km vor Dubrovnik, befindet sich an der Küstenstraße ein Wegweiser zur Vjetrenica Pecina. 15 km staubige Bergstraße führen über einen 356 m hohen Sattel zu dieser mit 7503 m längsten Höhle der Teilrepublik Bosnien-Herzegowina. Der Eingang liegt in 268 m Seehöhe am Nordfuß des Gradac-Hügels bei Zavala, 22 m über dem Grund des Popovo Poljes, das von der Trebisnjica von Ost nach West durchflossen wird. Die Höhle lag früher nur wenige Meter von der Bahnlinie Sarajevo-Mostar-Dubrovnik entfernt, diese ist jedoch heute aufgelassen und die Trasse zu einer schmalen asphaltierten Straße umfunktioniert. Der Name der Höhle bedeutet etwa soviel wie Windhöhle (vjetar = Wind), tatsächlich bläst ein gewaltiger Luftstrom aus dem ziemlich einbruchsicher vergitterten Portal. Die Windgeschwindigkeit soll etwa 10 m/sec. und die Temperatur 10,6 C betragen. Die Höhle erstreckt sich vom Eingang aus etwa in Richtung Nord- Süd, im Exkursionsführer zum Kongress 1965 ist am beigegebenen Plan (S.104) die Nordrichtung vertauscht! Erstmals erwähnt wurde die Höhle 1873 im Buch "Bosnien, Herzegowina und Alt-Serbien" des russischen Geographen A. Hilferding, der sie 1858 besuchte und eine Teilbeschreibung lieferte. In der Folge wurde die Vjetrenica von zahlreichen Wissenschaftern, wie Riedel, Mihajlovic, Vavrovic, Renner, Penck sowie Grund, untersucht, insbesonders aber in den Jahren 1912- 14, von K. Absolon, K. Poz und A. Kral in zoologischer Hinsicht. Die Ergebnisse wurden 1916 veröffentlicht. Unter den späteren Forschern wären vor allem Hadzi, Cvijic, Dedjer, Radovanovic, Simo Milojevic, Karaman, Butorovic und Pretner zu nennen. Wichtigstes Werk ist jedoch die Dissertation "Pecina Vjetrenica u Hercegovin" von Mihajlo S. Radovanovic, eine mehr als 100 Seiten starke morphologisch-hydrographische Studie datiert mit 26. Nov. 1928. Ein Exemplar des leider in cyrillischer Schrift abgefaßten Buches kann im Höhlengasthof von Zavala, wo auch ein neuerer Plan aufliegt, studiert werden. Auf letzterem sind nur wenige Ergänzungen im Vergleich zu 1965 (Plan Radovanovic, 1929) ersichtlich, die Zeitschrift "Die Höhle" 1969/3 gibt überdies 8009 m Gesamtlänge an, die "Spelunca" 1982/8 dagegen nur die eingangs schon erwähnten 7503 m. An Ort und Stelle werden sogar Angaben von 10 und 20 km kolportiert, was wohl in das Reich der Fabel gehört! Aus dem Jahre

1924 ist überliefert, daß Absolon etwa 2,5 km Ganglänge gekannt hat, uns kamen nach einer Teilbegehung schon die angegebenen 7 km reichlich großzügig vor. Heute sind rund 600 m Gangstrecken für den allgemeinen Besuch zugänglich und elektrisch beleuchtet. Wer Glück hat, findet zu den vorgesehenen Führungszeiten (10, 13.30 und 18 Uhr) genügend Interessenten (mindestens 10 Personen), zufolge der etwas abgeschiedenen Lage möchte ich dies jedoch bezweifeln. Auch nach dem Mittagessen im Höhlengasthaus (es gab keinerlei warmes Essen, nur Käse und Schinken sowie Getränke) ließ sich noch niemand blicken und erst nach längerem Zögern wanderte man mit uns, um 400 Dinar pro Person (statt normalerweise 100,-), durch die vorwiegend großräumigen Gänge mit stellenweise schönem Tropfsteinschmuck, Wassertümpeln und Sinterbecken zu einem einsamen Grottenolm, der am Ende des Führungsteiles sein Dasein fristet. Die Tour bis dorthin ist ohne besondere Höhepunkte, interessanter sind die hinteren Teile, wie etwa der 1300 rnm vom Eingang entfernte rd. 250 x 50 m messende „Grosse See“ (Veliko jezero) oder nach 2,5 km der „Tiefe See“ (Duboko jezero).

Unser nächstes Ziel bildete der Orjen-Gipfel. Mit seinen 1895 m wohl eher bescheiden, noch dazu, von einer alten holprigen Kriegsstraße aus in einer guten Stunde erreichbar. Das Gebiet aber ist wunderschön, trotz eines durchziehenden markierten Weges recht etnsam. Auch ist es ein hochinteressantes Karstgebiet mit einem immerhin 220 m tiefen Schacht, der Maglena jama, welcher einmal von Franzosen unter dem Namen Gouffre du Brouillard erforscht wurde (Spelunca 1966, p. 277). Nur wenigen dürfte bewußt werden, daß übrigens das Gebiet Orjen – Lovcen mit fast 5000 mm Niederschlägen pro Jahr zu den regenreichsten Gebieten Europas zählt, besonders natürlich in der Winterperiode, denn im Sommer leidet das ganze Gebiet paradoxerweise unter großer Trockenheit. So war z.B. in Njegusi, am Fuß des Lovcen, der Wasserhahn im einzigen l-1otel nahezu immer trocken.

Doch zunächst noch zu einer Höhle in der Bucht von Kotor, der Sopot Höhle bei Risan. Hier am Fuß der Gebirge gibt's wieder Wasser genug, denn zahlreich sind die ständig fließenden wie auch die nur periodisch aktiven Karstquellen (z.B. Ljutar-Quelle bei Orahovac zwjschen Risan und Kotor) sowie auch, bedingt durch die Küstensenkung der Adria, verschiedene submarine Süßwasserquellen. Scheint doch die an einen norwegischen Fjord erinnernde Boka Kotorska nichts anderes zu sein, als ein durch Überflutung zum Meeresarm gewordenes Karsttal (Polje).

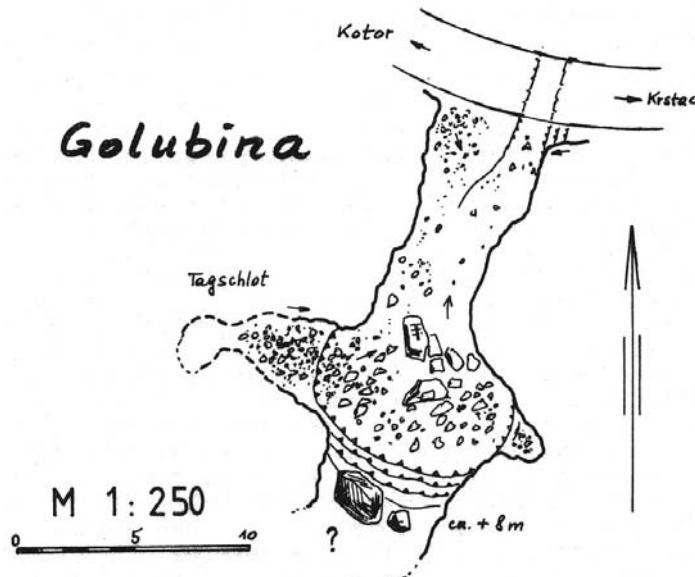
Einen Kilometer west! ich des großen Hotels Teuta in Risan, direkt neben der Straße Richtung Dubrovnik bei einer Brücke, befindet sich unübersehbar der Eingang zur etwa 130 m langen Sopot-Höhle. Sie führt zunächst als annähernd ebener, sehr geräumiger Gang, der etwas an unsere Kreidelucke erinnert in westlicher Richtung in den Berg und biegt dann mehr nach Südwest ab, wobei eine etwa 10 m hohe jedoch unschwierige Steilstufe abfällt. Die Höhle bildet hier einen ca. 20 m



hohen Dom mit einzelnen Sinterbildungen. In seinem hintersten Teil, der wieder stark ansteigt, konnten wir aus nächster Nähe zwei Siebenschläfer (*Glis glis*) beobachten, die auf den steilen Plattenwänden behend umherjiefen. Vom Grund der Halle setzt sich die Höhle weiter steil abwärts führend fort und endet nach schätzungsweise 30- 40 m in einem 5 m tiefen senkrechten Schacht, dessen Sohle von einem offensichtlich tiefen See eingenommen wird. Von hier wurde früher mittels einer Pumpe Wasser nach oben befördert, wie die heute total verrosteten Anlagen und Leitungsrohre beweisen. Zwischen Dom und Schachtsee liegt noch eine kleinere Seitenhalle mit schönen Versinterungen und Wassertümpeln, mächtige Versturzblöcke teilweise mit Konglomeraten vermischt prägen das übrige Bild. An weiteren Tieren wurden zwei Webergnechte im Dom beobachtet und ein großer Tausendfüßler in Eingangsnähe erbeutet. Der Eingang der Höhle liegt nur höchstens 8 m über dem Meeresspiegel, die Gänge führen gewiß etwas tiefer hinunter. Überaus malerisch war der abendliche Blick aus dem Höhlenportal auf die Lichter der gegenüberliegenden Küste, was wir auch in einem gut gelungenen Dia festhalten konnten.

Neben dem Eingang befindet sich eine kleinere, stark verunreinigte Höhlung, die über einige Stufen zugänglich ist. Parkmöglichkeit direkt daneben vorhanden.

Wer von Kotor aus die in den Jahren 1876- 81 von Österreichern erbaute Lovcen- Straße mit ihren zahllosen Kehren und ihrer atemberaubenden Aussicht hinauffährt zur Paßhöhe von Krstac, der findet ca. 100 m nach dem kleinen Tunnel kurz vor der Anhöhe (926 m) rechter Hand eine geräumige Höhle, die Golubina oder Taubenhöhle (Seehöhe 900 m). Sie besteht aus einem einzigen hohen Dom in den aus einer schlottartigen Tagöffnung Licht einfällt. Eine mögliche Fortsetzung bergwärts wäre nur durch schwierige Kletterei über eine 8- 10 m hohe, nasse Wand zu erreichen. Auffällig ist das vielfach sehr dünnbankige Gestein. Ein betonierter Wasserabfluß führt aus der Höhle unter der Straße durch direkt in den steilen Skurdagrabens.



Gleich nach Erreichen des verkarsteten Hochplateaus gelangt man zu den verstreuten Häusern des Dörfchens Krstac. Von der östlichen Ortstafel aus etwa in Richtung Südost 147 Grad im Zick-Zack zwischen kleinen Feldern und Wiesenflächen durch, sind es rd. 10 Minuten Gehzeit bis zur 40 m tiefen, markanten Doline Duboki do (tiefes Tal) mit der Sarkotic-Höhle (Stjepan von Sarkoticeva pecina, in der jugoslaw. Literatur einfach einfach Jama Duboki do). Es handelt sich dabei um die derzeit mit 310 m ab Dolinensohle noch immer tiefste Höhle Montenegros, die aber trotzdem bereits 1916 von G. Lahner und Gefährten erforscht und vermessen wurde. Wenn man sich vor Augen hält, daß damals bis unterhalb des 180 m tief liegenden Puttrich-Domes stabile Holzleitern eingebaut waren, so kann man sich diese Mühsal kaum mehr vorstellen. Heute sind von den Einbauten natürlich nur mehr einige wenige morsche Holzreste übriggeblieben, an vielen Stellen sind aber noch die aus dem Fels herausgerissenen Widerlager für die Verankerungen zu sehen. Eine weitere Befahrung der Höhle dürfte dann erst wiederum im Jahre 1959 von

Einigen slowenischen Höhlenforschern unter der Leitung von Dr. Jovan Petrovic durchgeführt worden sein. Dabei trat der in der Höhle eingebrachte Farbstoff in der submarinen Gurdic-Quelle, ganz in der Nähe der Stadtmauern von Kotor, zu Tage - rd. 570 m tiefer als der Endsiphon. Dann dürfte die Höhle wieder in einen längeren Dörnrösenschlaf verfallen sein, zumindest sind mir keine weiteren Unternehmungen bekannt. Dazu mögen sicherlich auch die In den letzten Jahren erlassenen Restriktionen Jugoslawiens für ausländische Höhlenforscher beigetragen haben. Sie laufen praktisch auf ein Verbot hinaus, denn wir agierten völlig illegal - ohne Genehmigung und ohne jugoslaw. „Begleitoffizier“. Die "dozvola" (Erlaubnis) müßte beim "Zavod za zastitu spomenika" (etwa Amt für Denkmalschutz) in Titograd (bzw. Cetinje) eingeholt werden, wie die Praxis an Ort und Stelle gezeigt hat, aber völlig aussichtslos und woher erst in Montenegro einen schachterfahrenen Aufpasser hernehmen, wenn es in diesem Teil Jugoslawiens trotz eines beachtlichen Höhlenpotentials weit und breit kaum ansässige Speläologen gibt? Nun wollte es der Zufall, daß ausgerechnet 25 Jahre später am Tag unserer Befahrung, gleichzeitig auch eine englische Gruppe mit der Bergung ihres Leitern- und Seilmaterials beschäftigt war. Immerhin einigermaßen beruhigend, im Falle eines Mißgeschicks nicht weit und breit allen auf sich gestellt zu sein.

Doch nun zur Sarkotic-Höhle selbst. Ihr Eingang öffnet sich als hohe, nach Nordost ziehende 50 m lange Verwerfungsspalte mit nur geringer Felsüberdeckung am Grund der Doline Duboki do. Ein seitlich anschließender Raum wir durch ein Deckenfenster erhellt und zwischen den Blöcken an der Sohle fanden sich zahlreiche Gehäuse von Dinarica pouzolzi jener großen auffälligen Schneckenart, die wir schon vorn Orjen her kannten.

Der erste Schacht ist fast 25 m tief und in völlig freier Abseilfahrt gelangt man in einen weiter nach Osten ziehenden großen Höhlenraum, der plötzlich nach rd. 40 m in einem unschließbaren Canyon endet. Die zunächst unscheinbare Hauptfortsetzung zieht dagegen nach Nordwesten abwärts (kletterbar) und mündet in ein verwirrendes Schachtlabyrinth durch das man auf verschiedensten Wegen in die insgesamt etwa 60 m tiefer liegende nach Nordwesten ziehende Klammfortsetzung gelangen kann. Auf Grund unserer beschränkten Seilvorräte und der Tatsache, daß die Engländer genau unter uns gerade ihre Seile und Leitern ausbauten, wählten wir nach einem 7-8 m tiefen Abstieg zu einem stark verbrochenen Zwischenboden nicht den direkten Weg durch den 35 - 40 m tiefen Schacht, sondern stiegen zunächst etwa 10 m z.T. schräg in eine große düstere Halle ab. Hier befand sich nach den Angaben der Briten noch vor wenigen Tagen ein mehrere Meter tiefer See, der aber nun völlig trocken lag und so ein Durchkommen ermöglichte. Ein mächtiger Tropfsteinvorhang reicht bei Hochwasser direkt in den See hinein. Über steiles Blockwerk am Rande des nächsten Schaches abwärtskletternd und dann durch diesen selbst (etwa -25 m) gelangt man ebenfalls an den Grund des Schachtlabyrinthes (etwa 85 m unterhalb der Dolinensohle) und somit zum Ansatzpunkt einer mehr als 100 m langen, nach NW ziehenden engen Canyonstrecke mit zahllosen überwiegend kletterbaren kleinen Stufen; lediglich die erste und letzte sind tiefer, etwa um die 7 m.

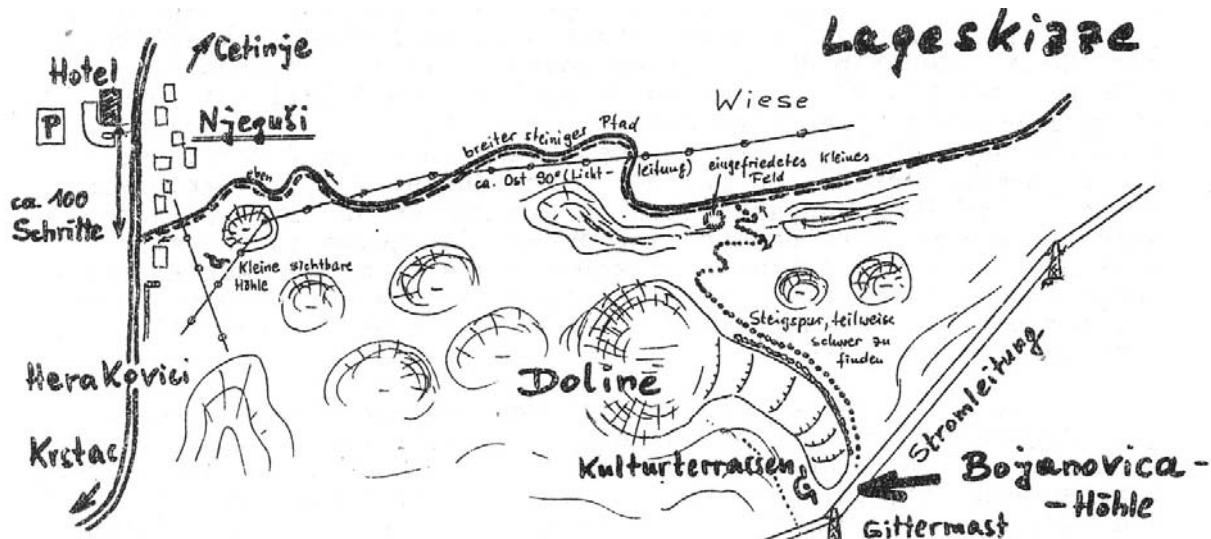
Diese Obere Wasserkalmm mündet in eine rund 40 m lange Blockhalle ("Ringstraße") in deren Mitte sich ein großer Felsspfeiler befindet. Ein zweites Wässerchen vereinigt sich hier mit dem bisherigen Gerinne und dient in der Folge bis zum Endsiphon als Wegweiser. Zunächst folgt jedoch eine enge, niedrige Röhre, die bei der ersten Befahrung zu Zeiten Lahners durch angehäufte, stauende Sedimente, nur unter fast völliger Durchnässung passiert werden konnte. Im anschließenden, wie der Eingangsteil v. SW nach NO ziehenden 60 - 80 m langen und von Blöcken übersäten Gangteil (putrich-Dom, -190 m), folgt man heute wie schon erwähnt besser gleich der zumeist kletterbaren Canyonsohle (zumindest an zwei 7 m Absätzen ist aber ein Seil nötig!), während Lahner und Gefährten direkt auf dem darüberliegenden Blockmassen bis ans östliche Ende vordrangen und erst dort durch eine Reihe von Schachtstufen wieder zum Wasserlauf gelangten. Diese schätzungsweise 250 m lange, vielfach abge-

winkelte Untere Wasserklamm (erst meist südlich, später über Ost nach West bzw. Nordwest drehend) führt über zahllose kleinere und größere sehr schöne Sinterwälle mit darunterliegenden Wasserbecken zum 120 m unterhalb des Putrich-Domes befindlichen Endsiphon (-310 m, Seeh. 570 m). Dieser wurde erstmals am 7.Juli 1916 von einer Forschergruppe unter Georg Lahner erreicht, der damals von März bis September über Antrag des Erzherzogs Josef Ferdinand v. k.u.k. Armeeoberkommando mit der Durchführung von (militär) wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in den Höhlen der Crna Gora beauftragt worden war. Leider sind gerade in diesem tagfernsten Teil noch zahlreiche Stufen zwischen 7 und 15 m, je nach Klettererfahrung zumindestens mit Halteseilen auszubauen, besonders im mittleren Teil, was abgesehen vom Materialtransport natürlich auch sehr zeitraubend wird.

Nur wenige Kilometer weiter in Richtung Cetinje bildet Njegusi die nächste Pflichtstation für den Höhlenforscher, bekannt aber auch aus der Geschichte als der Geburtsort des ersten und zugleich letzten moritenegrinischen Königs Nikola I. (Nikita, 1860 - 1916) und vor allem aber von Peter II. "Njegos", (1830-51), dem größten Philosophen, Dichter und Staatsmann Montenegros. Sein Mausoleum in 1660 m Seehöhe auf dem östlichen Lovcen-Gipfel (Jezerski vrh = Seeberg), angeblich das höchstgelegene der Welt, stellt in seiner jetzigen Form, Anfang der siebziger Jahre errichtet, ein vielbesuchtes Ausflugsziel dar. 1978 war es von Cetinje aus über eine im oberen Teil pompös ausgebaute Asphaltstraße erreichbar. Der Westgipfel des Lovcen (Stirovnik, 1749 m) ist ebenfalls durch eine Straße erschlossen, für PKW aber nur schwer befahrbar. Eine mehrsprachige Tafel verbietet überdies heute aus militär. Gründen die Auffahrt. 1971 wurde ich zusammen mit Wolfgang Prey spät abends unterhalb des Stirovnikgipfels von der Besatzung mit vorgehaltenen MPs aus dem Auto geholt und über Sinn und Zweck unseres Kommens verhört. Von unserer Harmlosigkeit offenbar überzeugt, durften wir uns aber alsbald wieder verabschieden, nicht ohne bewundernde Blicke auf unseren "Käfer", der die steinige Piste ohne größere Schwierigkeiten bis hinauf zum militär. Adlerhorst geschafft hatte. Völlig katastrophal war übrigens einige Jahre später (1978) auch der Zustand der um das Lovcen-Massiv südlich herumführenden sogen. "Neuen Lovcen-Straße". Besonders das Stück zwischen Kuk und Dolovi dürfte in Ost-West Richtung wegen der Steigungen nur mehr mit geländegängigen Fahrzeugen zu meistern sein, wir benötigten mit unserem GS für die 10- 11 km lange Strecke mehr als eine Stunde !

Rund 20 Minuten südöstlich des Hotels in Njegusi liegt am oberen Rande einer Doline der 25 m tiefe Einstiegsschacht zur Bojanovica Spilja, von Lahner auch als Lottspeich-Grotte beschrieben. Siehe Lageskizze. Als Tvp-Lokalität des von ihm entdeckten Käfers Antroherpon lahneri (Coleopt. Rundschau 1916, Nr.7/8, S.63) galt natürlich mein Interesse vor allem der vorhandenen Tierwelt. Es sei gleich vorweggenommen, vom "Lahneri" fanden sich bestenfalls Flügeldecken-Reste, dafür entdeckten wir einen winzigen, blinden Pselaphiden und einen Pseudoskorpion. In größerer Zahl liefen am Grunde in der Nähe des Einstiegsschachtes geschäftig augenlose Laufkäfer umher, wahrscheinlich der Gattung Anophthalmus angehörig. Weberknechte, Schnecken, u.a. Poiretia cornea und Niphargus-Krebse rundeten das Bild ab. An größeren Knochen fanden sich mehrere Rinder- und Pferde (Esel ?)-Schädel sowie überraschenderweise zahlreiche vollständige Hundeskelette. Einer der Rinder-Schädel war von einem Holzpfahl durchbohrt!

Die Höhle selbst gliedert sich in einen kürzeren nach OSO ansteigenden Ast mit sehenswerten Sinterformationen und einen steil über Schutt nach WNW abfallenden, großräumigen Dom, an den sich nach einem engen Durchlaß noch eine kleinere Halle mit aufsteig-

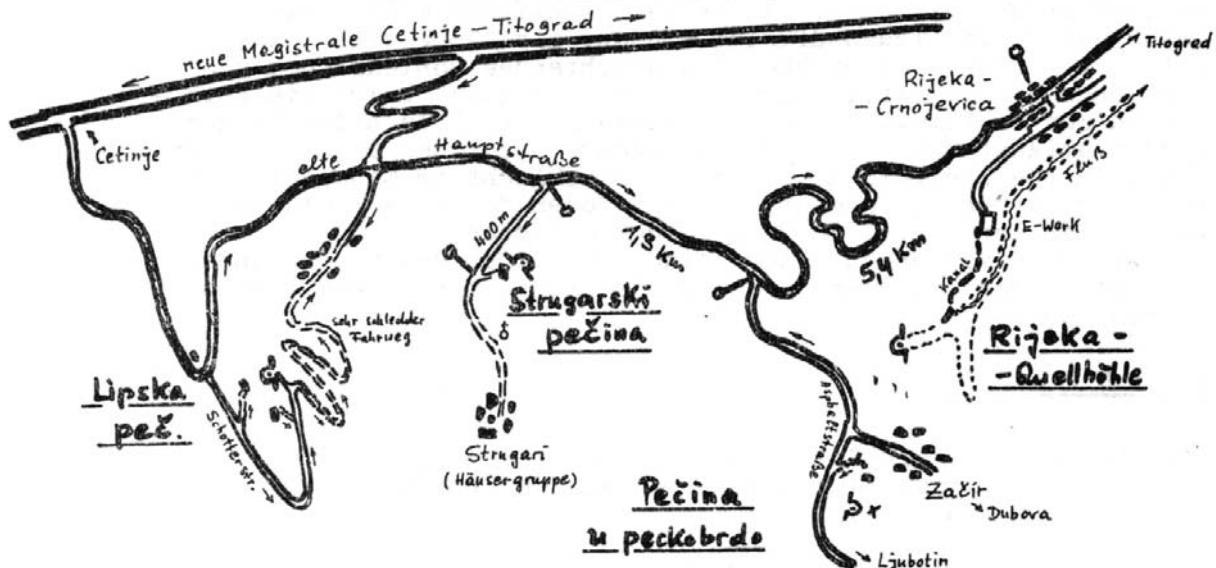


ender, glitschiger Seitenstrecke anschließt. An der Südseite des Doms zweigt ein kurzer Gang zu einem flachen Wasserbecken ab. Der tiefste Punkt der Höhle dürfte etwa 75 m unterhalb des Einstieges liegen. Für den Abstieg sind ein 40 m-Seil nebst Abseiler und Steigklemmen notwendig, Verankerungen ließen sich mit normalen Kletterhaken sowohl am Einstieg als auch bei einer Umsteigstelle anbringen. Wie einst die Sarkotic-Höhle, war auch die Bojanovica kurzzeitig mit stabilen Holzleitern zugänglich und sogar elektrisch beleuchtet; eröffnet am 14. Mai 1916! Nach dem Verfall der Einbauten dürfte sich der Besuch sehr in Grenzen gehalten haben, für Tiefenrekordler zu wenig attraktiv, und dem einfachen Höhlengänger wegen des Einstiegsschachtes verwehrt, wird sie nun wohl wieder für längere Zeit in Vergessenheit geraten. Interessant ist übrigens, daß sie in einer älteren Auflage des Baedeker "Jugoslawien-Griechenland; (1967/68) namentlich erwähnt ist. Wer sie jedoch nach der Generalkarte 1:200.000 sucht, der lernt wohl ein schönes, einsames Karstgebiet kennen die gesuchte Bojanovica wird er aber nicht finden, denn sie liegt 2,5 km weiter südöstlich!

Von Njegusi ist es mit dem Auto trotz der kurvenreichen Straße nur ein Katzensprung hinüber nach Cetinje, der ehemaligen montenegrinischen Residenzstadt. Von dort führt eine neue Magistrale weiter in die Hauptstadt der Crna Gora, nach Titograd. Südlich der Schnellstraße, bis hinüber zum Skutari-See liegt so manche Höhle verborgen, darunter ein Juwel, das zu sehen uns leider mangels Beziehungen und der damit verbundenen, fehlenden "Dozvola" nicht vergönnt war, die Lipska pecina. In der Karte 1:200.000 ist die Signatur etwa lage richtig eingezeichnet, nur die Beschriftung steht an falscher Stelle, trotzdem ist sie leicht zu finden. Siehe Skizze. Die Höhle ist direkt mit dem Wagen zu erreichen (rd. 2 km von der alten Straße), der Eingang versperrt wie ein Gefangenengehäuse! Sie zieht zunächst (mehr als ein halber Kilometer fast eben nach Westen - am alten Geßmann-Plan (1905) wurde N und S vertauscht - und ist natürlich heute wesentlich länger als die damals bekannten rund 1000 Meter. Konkrete Angaben konnte uns aber niemand machen.

Um zur nahen Höhle von Strugari zu gelangen kann der von der Lipska pecina weiter talwärts führende weg benutzt werden (sehr schlechter Zustand), viel besser ist es jedoch die alte Hauptstraße bis zur beschilderten Abzweigung nach Strugari unter die Räder zu nehmen. Gleich hinter einem Bauernhaus, 400 m von der Asphaltstraße entfernt, liegt der große Kessel mit dem geräumigen Portal. Die Höhle dient bei starkem Regen als Schlinger und führt zunächst als 25 m breiter und 10 m hoher Gang 80- 100 m weit im Bogen in den Berg. An der Ostseite haben sich mächtige, mehrere Meter hohe Sediment-

lager gebildet, düsterer stark humushältiger Schlamm scheint die Höhle abzuschließen. In einer alten Notiz lagen wir von einem ständig gefüllten Wasserbecken an dieser Stelle und so packten wir nur die allernötigste Ausstattung zusammen, der Schlaz blieb bei der zu erwartenden Geräumigkeit im Auto. Dies sollte sich bald als großer Fehler herausstellen. Keine Spur Von einem See. Eine



niedrige Schichtfuge mit deutlichem Luftzug führte stattdessen in die Tiefe, von Gerölzp. Sand und zähem Schlamm ausgekleidet, dazwischen kleine Wasserbecken und immer nur So um die 80 cm hoch. Wen wundert es, daß wir irgendwann zähneknirschend, verdreckt und völlig durchnäßt zum Rückzug bliesen um in geräumigeren Gefilden der Zoologie zu frönen. Einige Blindkäfer waren rasch erbeutet und auf ging's in die Sonne zum Trockenlegen. Unverdrossenen Schlammbad-Liebhabern sei die weitere Erkundung dringendst ans Herz gelegt, da es sich aber um einen Ponor handelt, sollte der ganze Enthusiasmus wirklich nur bei völlig sicherer Wetterlage entfaltet werden.

An letzter Stelle unseres Montenegro-Höhlenreisens möchte ich die wegen ihrer beeindruckenden Dimensionen unbedingt sehenswerte Rjeka-Quellhöhle nicht unerwähnt lassen. Die Lage ergibt sich aus der vorhergehenden Skizze. Vom Eingang zum E-Werk, dessen freundlicher Wächter uns den Weg wies, rechts hinauf (Steig) zu einem betonierten Kanal und auf dessen schmalen Begrenzungswänden 20 - 25 Minuten entlang balancierend bis zur Quelle. Ein kurzer Tunnel wird auf einem Steig umgangen. Vom Ursprung dem im Sinne des Anstiegs rechten (westl.) Flußbett über große Blöcke mühsam aufwärts folgend in gleicher Zeit zum 20 m breiten und 10 m hohen Portal. Ein riesiger Tunnel führt mehr als 100 m weit fast eben einwärts, die Sohle ist von Blockwerk bedeckt, erst dann wird es allmählich finster. Steil abwärts steigend gelangten wir in den unteren Teil einer riesigen Halle, unsere beiden Lichter verlieren sich wie Glühwürmchen im kaum. Mein Akku-Strahler kommt mir vor wie eine müde Taschenlampe. Es dauert eine Weile bis wir uns orientieren können, denn Plan haben wir keinen. Links unten rauscht ein Bach, rechts geht's wieder steil aufwärts. Oben ungeheure, hausgroße Felstrümmer zur linken, dahinter undurchdringliche Schwärze. Daß hier ein nicht gerade kleiner Gang abzweigt, sehen wir erst am Rückweg, wo wir uns an der südlichen Raumbegrenzung entlangtasten. Nach 360 m, wir haben eine einfache Skizze aufgenommen, erreichen wir einen großen See, nur mehr 15 - 20 m breit, aber das Ende in der Längsrichtung kaum mehr auszunehmen. Ohne Boot absolute Endstation; wahrscheinlich ein Siphon, reines klares

Wasser zum tauchen, die Schüttung am Seeabfluß ist jedoch ganz beträchtlich. Nur das südliche Ufer ist zugänglich und sinkt mäßig steil ins Wasser ab ...

Die erwähnte Abzweigung steigt im Schnitt etwa 45° an, ist stark versintert und gatschig. Fledermäuse schwirren umher, ein gelbbraun gefleckter Tausendfüßler wandert ins Sammelglas. Eine Weile

sitzen wir dann noch am Ufer des gischtenden Höhlenbaches und versuchen die gewaltigen Eindrücke zu verdauen. Welch ein Unterschied zur Schlammwüste der Strugari-Höhle! Eine halbe Stunde später umfängt uns wieder das gleißende Licht der Sonne, brütende Mittagshitze liegt in der wilden Felsschlucht am Eingang; kein Laut ist zu hören; Totenstille. Das Tosen der unterirdischen Wässer ist verstummt, im Berg zurückgeblieben. Was wir aber mitnehmen können, sind die Bilder und Erinnerungen an viele schöne Stunden in den Höhlen Montenegros, dem Land der "Schwarzen Berge".

LITERATUR:

Petrik, M. Hidrografska mjerena u Okolici Imotskog. Ljetopis Jugoslavske akademije znanosti i umjetnosti 64, Zagreb 1960.

Roglic Josip (Zagreb) The Depth of the Fissure Circulation of Water in the Dinaric Karst; in: Problems of the Speleological Research, Proceedings of the International Speleological Conference, Brno, Juli 1964 Academia verlag, Prag 1965.

Bögli, Alfred Karsthydrographie und physische Speläologie Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York 1978

Bögli, Alfred Zauber der Höhlen, Silva Verlag Zürich 1976

----- Guide-Book of the Congress Excursion trough Dinaric Karst, Ljubljana 1965

Rzehak, Viktor (Sarajevo) The Arrangement and opening of the Cave Vjetrenica in Zavala; in: Problems of . . . (siehe Roglic Josip)

Maleckar, Franc (postojna) Spelunca Nr.8, 1982, S.18

Lahner, Georg Im Karst der Schwarzen Berge, Mitteilungen für Höhlenkunde, 8- 12 Jahrg. 2-4 Heft, Graz 1918

Wolf Dr., Benno, Höhlenforschungen in Montenegro, Mitteilungen für Hölenkunde, 3. Jahrg. Heft 1, Graz, Mai 1910

Bozic, Vladimir Stranci moraju imati odobrenje za speleoloska istrazivanja (Ausländer benötigen eine Genehmigung für speläolog. Forschungen in Jugoslawien) Speleolog, 1970-1971 (XVIII-XIX), Zagreb

Habe, France Über dies peläologische Forschungstätigkeit in Jugoslawien 1968-72; in: Proceedings of the 6th International Congress of SpeleolOgv, 1973 Academia-Verlag, Prag 1976, Bd.3

Neuaufnahmen und Korrekturen im Höhlenverzeichnis
des Landesvereins f. Höhlenkunde in ÖÖ., Linz, 1983

Arbeitsgebiet: siehe Mitteilungen des LVH ÖÖ. v. Dez. 1972, S. 24
Korrekturen sind unterstrichen!

1 5 4 4 AM STEIN und MIESBERGE

- 31 Lackenmoos-Schacht
ca.100 südl. Lackenofen ÖÖ.
Kote 2036, westl. Steig
zur Mieserscharte (ÖK 127)

1985 m S,1,+ Dr. Graf 1982

1 5 4 7 Krippenstein - Dachstein-Höhlengärk

- | | | |
|---|---|--|
| 33 Saarhöhle | S 190°, 340 m Luftl.v. Graseck
(Kote 1584) | 1437 m T(E), 1,+
Hallstatt 83
Sulzbacher |
| 37 Däumelschneidschacht | NW 329°, 250 m Luftl.ab
Däumelsee (1938m) | 1980 m S,2,-+
Fritsch 83 |
| 42 Dachbodenlucke | NW 308°, 320 m Luftlinie ab
Däumelsee (1938m) bzw. 120 m
westl.v.Nr.37 | 1970 m T,2,+
Fritsch 83 |
| 46 Siebspalte | NW 293°, 400m Luftl. ab Däumel-
see (1938m) bzw. 130 m, 248 v.Nr.42 | 1965 m T/S,1,+
Fritsch 83 |
| 60 Sulzgraben-Ostwandhöhle | S 190°, 250 m Luftlinie v.
Graseck (1584m) | 1477 m T,2,+
Hallstatt 83
Sulzbacher |
| 62 Schneehaufenschacht
(Schacht XII) | Schachtzone östl. Bergstation
Krippenstein | 1960 m S,1,+
Meldung Stummer
83 (Krammer) |
| 69 Sulzgrabenhöhle | 220 m Luftl. S 200° v. Graseck
(Kote 1584m), Sulzgraben | 1448 m T,2,-+
Winterauer
1963/64, Sulzb. 83 |
| 98 Seilbahnschacht | 200-250m Luftl., SW 219° v.
Seilbahn-Stütze 5 (SW H.Krippenstein).
südl.d.Skipiste z.Krippeneck | 1970 m S,1,+
Wien 1982 |

1 5 4 7 (FORTSETZUNG)

101	Toter Schacht	NW 306°, 50 m v.Nr.102	1712 m	S,1,+ 1983	Krammer, Wien
102	Stuhleckerhöhle	200 m NNW Däumelkogel, wenige Meter O v.Straig N 9°, 232m v.DK-Schacht (1549/9g)	1709 m	T/S,2,+ Franzosen (Krammer nur Teilpl.) -117m	
103	Latschenschacht	12 m, 0 100° v.Nr.102	1709 m	S,1,+ - " -	
104	Blockschacht	43 m S0 115° v.Nr.106	1724 m	S,1,+ - " -	
105a,b	Kinderhöhle	25 m 0 75° v.Nr.104	1718 m	T,1,(+) - " -	
106	Schittrassenschacht	42m S0 144° v.d.Stuhleckerh. (Nr.102) a.Westrand d.Schi- trasse z.Schönbergalm (eingezäunt)	1721 m	S,2,-+ Bruno Thery (Stummer) -	
107	a-c Löchriges Loch (d?)	ca.100m östl.Kote 2027 (ÖK 96/3) 1990 m	T/E/S,1,+ Wien 1983		
108	Schacht XI	50 m S Nr.96 (Johanna-Schacht)	1960 m	S,2,+ Wien 1983	
109	Tropfblockschacht	5-10 m SW Nr.98 (Seilbahn-Sch.) <small>et. Plan ^{2t. Bericht}</small>	1970 m	S,1,+ Wien 1983	
110	a,b Pistenhöhle	30 m NO (NW?) v.Sütze 6 der Seilbahn v.Krippenstein z. Gjaidalm	1908 m	S/T,2,+ Wien 1983	
<u>1 5 6 7 HÖLLENGBIRGE</u>					
41	Totengrabenhöhle		1120 m	S/T/W, 3	Kasperek 1983
42 a,b	Karrengasse- Schichtfugenhöhle			$\frac{a = 1545 \text{ m (N-Eing.)}}{b = 1548 \text{ m (W-Eing.)}}$	T, 1, + Kirchmayr 1983

1 5 6 7 (FORTSETZUNG)

44	Dolinenkluft	190 m Luftl., S 197° v. Vp. 8 d. Außenvermessung (Brunnkogel- Abzw. am Schafkluckensteig)	1572 m	<u>T, 1,+</u>	Kirchmayr 1983
66	Rückenschacht	42 m Luftl., NW 336° v. Vp. 40 d. Außenverm. (Sattel zw. Aurach- karkogel u. Hochleckenkogel)	1659 m	S, 1,+	- " -
67	Bockschacht	66 m Luftl., NO 36° v. Vp. 40 d. Außenverm. (Sattel zw. Aurach- karkogel u. Hochleckenkogel)	1658 m	S, 1,+	- " +
68	Blockdeckenschacht	138 m Luftl., SO 154° v. Vp. 8 d. Außenverm. (ca. 40m S Schaf- luckensteig)	1605 m	S, 1,+	- " -
69	Dolinenschlitz a,b	137 m Luftl., SW 201° ab Vp. 40 d. Außenverm. (Sattel zw. Aurach- karkogel u. Hochleckenkogel) unterh. Weg v. der verfallenen Jagdhütte z. Hochleckenkogel	1595 m	<u>T, 1,+</u>	- " "
70	Allerseelenloch	SW Aurach-Ursprung	ca. 1020 m	T, 1,+ <u>Bengesser 1983</u>	
1 6 1 1	<u>SARSTEIN</u>				
24	Geiergraben-Canyon alte Bezeichnung streichen, ia ident mit Nr. 21)	Oberer Geiergraben, orogr. rechte (nördl.) Flanke	<u>1660 m</u>	<u>T/E, 1,+</u>	
1 6 1 4	I S C H L E R S A L Z B E R G				
8	Wolferloch	ca. 750 m Luftl., W 290° v. Kote 1108 (Tauern, ÖK 1:50.000), südl. direkt an Forststr. Gschwend- alm-Grabenbach	1025 m	T, 1,+ <u>Kirchmayr 1983</u>	

1 6 1 4 (FORTSETZUNG)

- 9 a,b Abriß-Canyon
a = Schachteinsteig
b = Wandfenster
- 10 Laubkeller

ca. 100 m östl. Kote 1026 am ob. Abbruchrand d. Tauerwand bzw. 200 m SSW Wasserloch(Nr. 5) (ÖK 96/1)

ca. 50 m nordwestl.v.Nr. 9

S/T, 1, +

b = 986 m

Kirchmavr 1983

1 6 1 5 H Ö H E R S T E I N

- 5 Schmalspurcanyon
- ca. 100 m NNW 335° v. Grünen Trichter bzw. 63°, 300 m v. Kote 1388 (AV) od. 400 m, 344° v. Knerzenstübl (Jagdh.)

S/T, 2, +

Fritsch 1983

1 6 2 6 W I L D E N K O G E L

- 69 Quartetthöhle
- ca. 200 m W Kote 1749 (Ht. Rauhen-Kogel d.ÖK 96/2)
- 70 Rohrschacht
- 30 m SE Nr. 69
- 71 Zick-Zack-Schacht
(Kluftschacht neben Steig)
- 150 m WSW Kote 1747 d. AV-K.
(Mittl.Rauhenk.) W neben Weg
- 72 Schneesenke
- 320 m, S 192° ab Stmk. 1579 m
1626/55a (Eing. Fensterhalle) am Außenpolygon
- 73 Raucherschacht
- ca. 70 m NÖ Gipfel Ht. Raucher (1734) d.ÖK 25 V/96 am obersten Rand d.Doline (Außenpolygon) Stmk.
- 74 Kühlschrank
- Raucher-NW-Flanke ?
(Zugang u.Lage ungenügend !!)

S/T, 1, +

Fritsch 1967

S/E, 1, +

" 1981

S(E), 1, +

" 1983

T/E, 1, +

Expedition 1982

S, 2, +

" -

T, 2, +

" 1981

1 6 2 6 (FORTSETZUNG)		alle i.d.s tmk.					
131 a,b	Jägerhöhle	NW 305° , 120 m Luftl.v.Nr.134a,b (Roter Zweig-Sch.) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1631 m	T,1,+ Expedition 1982			
132	* Fliegenflucht	40 m Luftl.NW 333° v.Nr.131 a,b (Jägerh.) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1616 m	T,1,+ - " -			
133 a,b	Schöner Durchgang	NW 320° , 20 m v.Nr.132 (Fliegenflucht) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1609 m	T,2,+ - " -			
134 a,b	Roter Zweig-Schacht	N 12° , 270 m Luftl.v.Nr.124 b. d.Ht.Raucher, Außenpolygon *Ht. Raucher N-Seite*	1655 m	S,1,+ - " -			
135	Brillenschacht	80 m Luftl., 0 95° v.Nr.123 (Schneesenke) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1582 m	S,1,+ - " -			
136	Höll-Teifi-Loch	NO 45° , 95 m Luftl.v.Nr. 134 (Roter Zweig-Sch.) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1647 m	S/E,1,+ Fritsch 1982			
137 a,b	Nachbarschacht	NW 330° , 20 m v.Nr.136 (Höll- Teifi-Loch) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1644 m	S,1,+ - " -			
138	Tröpfelbad	N 15° , 50 m v.Nr.136 (Höll- Teifi-Loch) Außenpolygon *Ht. Raucher N-Seite*	1639 m	S/T(W),1,+ - " -			
139	Zwiederschacht	SSW 205° , 70 m Luftl.v.Nr.134 (Roter Zweig-Sch.) Außenpolygon *Ht.Raucher N-Seite*	1669 m	S/E,1,+ - " -			
140	Knurrmagenhöhle a,b,c,d,e	Traglstatt (Lageangabe ungenügend, Außenzug nicht im Archiv)	1540 m	S/T,2,+ Expedition 1982			
		a = Westeingang b = Nordeingang c-d = Tagschächte					

1626 (FORTSETZUNG)

141	Stefanhöhle	Ht. Traglstatt, vermutl. am Fuß d. "Roten gebog. Wand" (AV)	Stmk.	1655 m	S, 1,+	Expedition 1982
142	Erwinschacht	Ht. Traglstatt, SO oberh. Nr. 141	Stmk.	1670 m	S, 1,+	- " -
143	Sunkistschacht	Ht. Traglstatt (Lageangabe Stmk. ungeügend, Außenzug nicht im Archiv)	Stmk.	1545 m	S, 1,+	- " -
154	Flaschenschacht	ca. 150 m SSO v. 120 c (Carcayaü)		1788 m	S, 1,-+	Expedition 1983 Feuerthal
155	Schneekirchl	südl.v. 120 c (Carcayaü),		1762 m	E/S, 1,+	- " -
156	Zwillingsgruben a, b	175 m Luftl., südl.Oberhl. Feuerthal-Eish. (1626/18) a = östl. b = westl.		a = 1809 m b = 1811 m	S, 1,+	Fritsch 1983
157	Übungsschacht	25 m Luftl. SSW Nr. 156		1826 m	S, 1,+	- " -
158	SO-LA-LA-Schacht	60 m SSW v. Nr. 157		1875 m	S, 2,+	- " -
159	Grausbirnschacht	75 m W 283° v. Nr. 158		1896 m	S/E, 2,+	- " -
162	Zufallsloch	Fuß d.Vord.Raucher NO-Flanke Stmk. (Visur z.Schörnbg. 29°, Gr.Wildkg. 62°, Kl.Wildkg. 85°)		1580 m	T, 1,+ Expedition 1983 11.7.83	
163					- " -	
164	Schachttchen	ca. 20m SW Nr. 30 (Feichter- Eishöhle)	Stmk.	1610 m	S, 1,+ Expedition 1983 Raucherkar	

1 6 2 6 (FORTSETZUNG)

165	Hörschenhöhle	NO-Flanke d. Vord. Raucher-Wandfuß (SSW 204° v. Schönberg bzw. 236° v. Gr. Wildkogel)	1630 m	T, 1, +	Raucherkar-Exp. 1983
166	Limonitschacht	ca. 60 m SWlich v. Nr. 71	ca. 1640 m	S, 1, (+)	D. Kuffner Ebensee 20.8.83
167	Leopoldschacht	15 m N v. Nr. 166 i.d. Latschen		S, 1, (+)	- " -
168	Lärchenschacht	untere große Doline i. Feuertal		S, 1, (+)	- " -
169	Wasnerschacht	Grünberg N-Seite im oberen Ahorn-Lahngang (1t. AV)	1560 m	S/E, 1, (+)	- " -
170 a-c	Tagesslichthöhle	ca. 250m SW Nr. 38 (Fünffensterh.) u.ca. 600m SO v.Kl.Rinnerkg. auf großer nach SO fallender Schichtplatte (Gr.Rinnerkg. 1980 Roßkg. 3210) Nähe Nr. 170	1855	S/T, 2, + (E)	Aug. 1983 Ober- Steier Mitt. Nov. 83
171	Ein-Zug-Schacht				
172 a-c	Bruchlinienschächte I-III	Nähe Nr. 170			
173	Feierabendschacht	ca. 150m SW Fünffensterh. (Nr. 38) u.ca. 600m SO Kl. Rinnerkg., Senke.	1838	S/E, 2, +	1.9.83 Ober- steier Mitt. Nov. 83

1 6 2 6 (FORTSETZUNG)

174 Paskale-Höhle ca. 140° SO Gr.Scheibling-
(nicht (S 3, Gouffre Pascale) Kogel, 15 m nördl.mark.
154) Steig Stmk.

1 6 2 7 WOISINGGRUPPE u. NÖRDL.VORBERGE

- | | | | | | | |
|----|------------------------------|-----------------------------|-------|--------|------------|---------------|
| 2 | Eisrohrschaft | nördl.Redender Stein | Stmk. | | S,1,-+ | D.Gebauer 198 |
| | | ca. 150 m v.mark.Weg ent- | | | | |
| | | fernt | | | | |
| 3 | Altherrenhöhle | knapp 200 m OSO v.Nr.2 | Stmk. | 1794 m | T/S,3,+- | - " - |
| 10 | Zwölferkogel-Durchgangshöhle | Zwölferkogel SO-Wand oberh. | Stmk. | | T/E/S,2,+- | LVH-Linz |
| | a = unterer Eingang | Urbanband | | | | |
| | b = mittlerer Eingang | | | | | |
| | c = oberer Eingang | | | | | |
- 1850 m
1886 m
1950 m

1 6 2 8 PRIEL-GRUPPE

- | | | | | | | |
|-----|-----------------|--------------------------|-------|-----------|----------|--------------------------------------|
| 29 | Engländercanyon | ca. 80 m 0 v.Nr.28 | Stmk. | 1990 m | T/S,1,-+ | Kurzmann 1983 |
| 30 | Osthangschaft | Rote Kögl Osthang | Stmk. | 1985 m | T/S,2,+- | - " - |
| 31 | Turmhöhle | Durchgangshöhle i.W-Grat | | ca. 1750m | T,1,- | Sadleder
(Forschergr.
Gmunden) |
| a,b | | der Scheren | | | | |
| 32 | Schlotloch | W-Grat | | ca. 1750m | T,1,- | - " - |

1 6 4 3 BUCHSTEIN

- | | | | | | | |
|----|------------------|--|-------|-------|--------|-------------|
| 17 | Verborgene Kluff | Bruckstein Südabstürze,
Wandfuß, etwa NW d.Halte-
stelle Johnsbach | Stmk. | 780 m | T,1,-+ | Straka 1983 |
|----|------------------|--|-------|-------|--------|-------------|

1 6 5 1 SENGSENGEBIRGE

SENGSENGBIRGE

Wurzeloch 5

Sierning 1983 T,1 (+)

MITHTERTEI ZWISCHEN STAATSGRENZE II MIT HI.

Putznigluckn 2

Putznigluckn

6 8 4 3 MÜHLVIERTEL ZWISCHEN RODL u. AIST

3 Sakristei bei der Jankuskirche

Einsiedlerhöhle

2,5 km östl. v. Windhaag
b. Freistadt auf d. Waschenberg OSO-Seite

S 185°, 100 m Luftl.v.Kote 844
(Hirtstein) am Thierberg NÖ v.
Schenkenfelden

920 m T, 1, +

815 m T, 1, +

Weichenberger
1983

- 11 -

Sperring Südfuß, 300 m
NW d. Teufelskirche

1 km NO 325° v. Ober-Schwarzenberg (Gr. Straßenkurve)

6841 MÜHLVIERTEL ZWISCHEN STAATSGRENZE u. MÜHL

3 Sakristei bei der Jankuskirche 2,5 km östl.v.Windhaag b.Freistadt auf d.Waschberg OSO-Seite

Wir wünschen
Freunden und
Weihnachtsfest
für das Farsche



allen Kameraden
Gönner ein frischer
und ein "glücklich"
aber 1985

